

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Ausführtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstra. u.
Bohler, G. L. Dautz u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Verlags- und
Anzeigen-Verlag in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Laforce
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
anentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeliefert, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 204.

Bromberg, Mittwoch, den 31. August.

1904.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelm-Strasse 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich **frei ins Haus nur 70 Pf.** abgeholt nur 60 Pf. bei Vorauszahlung. Probenummern unentgeltlich.

Die Lage der deutschen Arbeit.

Ende August.

e. Selbst wenn es gelingen würde, für die deutsche Industrie günstige Handelsverträge abzuschließen, so haben wir uns doch auf schwere Kämpfe vorzubereiten. Wer in Zukunft auf dem Weltmarkt eine achtunggebietende Stellung behaupten will, der muß nicht nur auf der Höhe der technischen und kaufmännischen Wissenschaft stehen, sondern auch über eine geistig und körperlich gesunde und leistungsfähige Arbeiterkraft verfügen. Arbeiterfürsorge und wirtschaftliche Entwicklung hängen eng zusammen. Das haben wir um so ernsthafter zu beachten, je mehr sich unsere bisherigen Absatzgebiete zu Industriezentren entwickeln. Die transatlantische Union, Rußland, Italien, die Levante, Japan und andere Länder sind bekanntlich mit großem Eifer daran, ihre Eigenproduktion zu entwickeln, um sich mehr und mehr von der fremden Einfuhr unabhängig zu machen. Das trifft namentlich uns und England. Aber während England sich unter gewissen Bedingungen nach seinen gewaltigen Kolonien einen bestimmten Absatz sichern kann, haben wir uns lediglich auf unsere Tüchtigkeit zu verlassen. Eine starke Grundlage derselben ist das in der Welt bis heute unübertroffene deutsche Fachschulwesen. Nur mit seiner Hilfe ist es uns möglich, die Erzeugnisse der technischen Wissenschaften wirklich vollständig und schnell in die industrielle Praxis zu überführen, anregend, tonangebend und befruchtend zu wirken.

Neben diesen neuerdings immer mehr hervortretenden Bestrebungen nach unablässiger Hebung der Fachbildung gehen andere einher, die von der kapitalistischen Entwicklungstendenz der Gegenwart bestimmt werden. Es ist die gewissermaßen naturnotwendig gewordene gewaltige Zusammenballung von Kapital und Arbeitskraft, die sich heute nicht mehr darauf beschränkt, die Millionen zusammenzuschweißen, sondern sich das Ziel setzt, ganze große Industrien in eine gebietende Hand zu bringen. Lehrsreich sind in dieser Beziehung die Vorgänge auf dem Eisen- und Kohlenmarkt, wie überhaupt in der gesamten Montanindustrie. Die neuesten Vorgänge in ihr, so z. B. die Verschmelzung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft zu einer Interessengemeinschaft mit dem Schalker Gruben- und Hüttenverein und dem Ladener Hütten-Aktienverein, sind abermals ein Beweis dafür, daß man bestrebt ist, dem Kampf zwischen Kohle und Eisen ein Ende zu machen. Man bereinigt Kohle und Eisen in eine Hand und schafft so unter Konzentration gewaltiger Kapitalmassen Riesenwerke, die zwar unsere wirtschaftliche Kraft gegen den ausländischen Wettbewerb gewaltig anheben lassen, zwischen deren Millionenbetrieben aber alle Kleinindustrie zerrieben wird. Es ist das eine sich mit Naturnotwendigkeit vollziehende Entwicklung; ob man sie beklagen soll, siehe dahin, jedenfalls gebieten Pflicht und Klugheit, sie als das Zukunftsbild unseres wirtschaftlichen Lebens ins Auge zu fassen und beiseite gegen aus ihr hervorgehende soziale Übel auf dem Posten zu sein. Am schärfsten spricht sich diese ganze Entwicklungstendenz, wie gesagt, in der Industrie von Kohle und Eisen aus.

Unsere Produktionskraft wird durch diese Zusammenfassung verwandelt oder von einander abhängiger Industrien erheblich gesteigert, wenn wir unter dieser Entwicklung die gewissenhafte Kleinarbeit nicht vermissen, die unsere Industrie groß gemacht hat, das liebevolle Eingehen auf die Wünsche der Kundenschaft, die schnelle Anpassung an die wechselnden Bedürfnisse des Marktes. Dieser Entwicklung sollte jedoch eine Schlenkerproduktion, wie sie in den letzten Jahren in der Montanindustrie getrieben ist, fremd sein. Es ist eine sehr

schlechte Volkswirtschaft, die dem Auslande Rohstoffe und Halbfabrikate 10 bis 20 Prozent billiger verkauft wie dem Inlande. Mit dieser Politik versuchen unsere großen Verbände, die sie allerdings erst eingeleitet haben, jetzt zu brechen.

Was der deutsche Markt bei einer klugen Preispolitik wert ist, empfindet seit kurzer Zeit die Zuckerindustrie zu ihrem Vorteil. Seit unter dem bekannten Einfluß der Brüsseler Konferenz in Deutschland der Zuckerpreis ein erträglicher geworden ist, stieg der Zuckerverbrauch im Reich bis Ende Juni dieses Jahres um 59 Prozent. Seit das deutsche Volk preiswerten Zucker hat, kauft es also mehr als halb mal mehr als früher. Das ist eine Tatsache, die nicht nur der Volksernährung, sondern natürlich auch der Zuckerindustrie in hohem Maße zu gute kommt. Ohne Verbilligung und damit Hebung des Inlandverbrauchs würde heute die deutsche Zuckerindustrie in ihren Vorräten ersticken, weil der Weltmarkt infolge Eigenproduktion der anderen Länder nicht mehr so aufnahmefähig ist wie früher. Aus diesem Vorgange sollten auch andere Industrien lernen, die heute noch mit Ausfuhrprämien arbeiten.

Von höchster Bedeutung für unsere volkswirtschaftliche Entwicklung und auf sie ebenso zurückwirkend wie von ihr bestimmt, ist die Konzentration im Bankwesen. Zu ihr hat das Wachen unseres Unternehmungsgeistes gedrängt und sie ist wesentlich gefördert durch die deutsche Vörsengesetzgebung, die eine Kapitalerhöhung der Großbanken und schließlich Verschmelzungen bedeutender Unternehmungen zu Aktiengesellschaften herbeiführte. Zusammenlauf ungeheurer Kapitalmassen in wenige Hände wirkt natürlich auch auf die Allgemeinheit zurück. In ihren Mitteln findet der Unternehmungsgeist eine gewaltige Stütze, das Bankkapital beherrscht in gewisser Beziehung den industriellen Markt, aber in diesem tiefen Geldstrom verliert unrettbar der kleine Bankier, der sowohl in der Großstadt wie aber namentlich in der Provinz Hand in Hand arbeitete mit dem kleineren industriellen und dem Handwerker.

Auch in dem Verstaatlichungsversuch der „Sibernia“ spielt die Konzentration des Bankkapitals eine Rolle. Nur eine moderne Großbank konnte, wie es geschehen ist, von dem preussischen Handelsminister beauftragt werden, von dem Aktienkapital der „Sibernia“ soviel zu erreichen war an sich zu bringen. Der preussische Staat will die „Sibernia“ ankaufen, um sich von der Politik des Kohlenfonds und ähnlichen Vereinigungen auf möglichst lange Zeit und unter allen Umständen für seine Bedürfnisse unabhängig zu machen. Es wird gedroht, daß Preußen bei der Hintertreibung der Verstaatlichung der „Sibernia“ ein Kartell- und Trustgesetz einbringen wolle, das den Kohlen- und anderen Syndikaten sicher sehr unbecommt werde. Wir zweifeln nicht daran, daß die Verstaatlichung schließlich gelingen wird, wenn auch die erste Generalversammlung nicht das von preussischen Handelsminister gewünschte Ergebnis gebracht hat. Vielfach glaubt man, der Ankauf der „Sibernia“ sei ein wichtiges Zeichen dafür, daß Preußen überhaupt mit der Verstaatlichung der Kohlen- und Eisenindustrie im Auge hat. In dieser Form ist das falsch ausgedrückt, denn der Bergwerksbesitz des preussischen Staates ist schon bedeutend. Er besitzt bereits jetzt 17 Steinkohlen- und 8 Braunkohlenwerke und hat erst im Jahre 1902 im Oberbergamtsbezirk Dortmund für 58 Millionen Veräußerungserlöse erworben. Auf den fiskalischen Steinkohlenwerken werden reichlich 60 000 Arbeiter beschäftigt, während in der gesamten preussischen Steinkohlenproduktion etwa 420 000 Arbeiter tätig sind. Die Steinkohlenproduktion des Reichs beträgt etwa 15 Prozent der preussischen Gesamtproduktion, der Reinertrag bezifferte sich auf etwa 15 Millionen oder ungefähr 1,2 Prozent der Einnahme im preussischen Etat.

Einen erheblichen Marktand nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für zahlreiche große Industrien hat der außerordentliche Wassermangel dieses Sommers hervorgerufen. Die Schifffahrt hat auf den deutschen Strömen fast überall eingestellt werden müssen. Damit ist aber der Industrie die billige Wasserkraft für ihre Rohstoffe und den Versand fertiger Waren genommen. Die Dürre bedeutet also für die Industrie eine Vertenerung der Produktion und damit eine Beschränkung derselben, die sich in kurzer Zeit noch viel mehr fühlbar machen wird, denn durch die Mindernte leidet auch die Kaufkraft auf dem deutschen Markt. Ganz unmittelbar schwer sind durch den Wassermangel die zahlreichen Arbeiter der Rührschifffahrt und des mit ihr zusammenhängenden Speichergewerbes getroffen, die nun schon seit Wochen ohne Verdienst sind. Die transatlantische Schifffahrt leidet seit Monaten unter dem Druck gegen die von der englischen Regierung unterhaltene Cunardlinie, die durch Unterbieten der

Passagerepreise in die Interessensphäre der anderen Schifffahrtslinien eindringen versuchte. Beteiligt ist in Deutschland namentlich der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerikanische mit ihren zum Morgan-Trust gehörigen Verbündeten. Die Gegner suchten sich durch Herabsetzung der Passagerepreise zu überbieten und es ist heute noch gar nicht abzusehen, wer in diesem Kampfe Sieger bleiben wird.

Ganz allgemein gewinnt man den Eindruck, daß sich unter Wirtschaftskrisen auf dem Wege der Erholung befindet. Sider sind wir über den tiefsten Punkt hinweg. Selbst in der Maschinenindustrie ist seit kurzer Zeit die Beschäftigung eine bessere; es werden mehr Arbeiter eingestellt und die früher notgedrungen vielfach eingeführte Verkürzung der Arbeitszeit hat aufgehoben werden können. Charakteristisch jedoch für unsere gesamte große Industrie ist noch immer die Klage über den Tiefstand der Warenpreise. Es zeigt von dem tiefen und verheerenden Einfluß der Krise, daß die Preise, trotz der häufig guten Beschäftigung, in keinem der von ihr beeinflussten Industriezweige auf eine gesunde Höhe zu bringen sind.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Allgemeiner deutscher Innungs- und Handwerkeritag.

S & H Magdeburg, 29. August.

Die erste Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Innungs- und Handwerkertages nahm heute vormittag im Festsaal des „Fürstenhof“ ihren Anfang. Die Zahl der Delegierten beträgt über 500.

Der Vorsitzende, Innungsoberrmeister Bernhard Berlin, eröffnete die Verhandlungen mit folgender Ansprache: „Wir leben in einer Zeit, wo es dringend notwendig ist, daß sich die einzelnen Berufsstände zu einem Ganzen, um ihre Interessen zu wahren. Das deutsche Handwerk als staatsbehaltender Faktor ist bedroht und oben wie unten. Die Warenhäuser und die Großindustrie schmälern sein Erwerbverhältnisse. Von unten wird der Handwerkerstand hart bedrückt, insbesondere von der Sozialdemokratie. Hiergegen Stellung zu nehmen ist die Aufgabe des Allgemeinen Deutschen Innungs- und Handwerkertages. Das Innungsgeleit von 1897 hat uns verschiedenes Gute gebracht, so die festere Organisation des Handwerks durch die Handwerkerkammern und die Verstärkung der Innungsverbände. Damit ist die Organisation des selbstständigen Handwerks bedeutend fortgeschritten. Die Handwerkskammern haben das Bestreben, sich populär zu machen, und sie weiter auszugestalten, muß unsere vornehmste Aufgabe sein. Aber auch die Innungen müssen fortschreiten, insbesondere müssen wir nach wie vor auf die Festlegung des Meistertitels dringen. Wenn wir jetzt im geeinigten Deutschen Reich solche Handwerkertage einzubringen in der Lage sind, so haben wir das stolze Bewußtsein, daß das Handwerk seine Stellung als staatsbehaltender Faktor nicht eingebüßt hat, daß wir ferner einen Kaiser haben, der uns den Frieden zu erhalten bemüht ist. (Beifall.) Wir rufen daher zu Beginn unserer Verhandlungen: Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch! (Stürmischer Beifall.)“

Überbürgermeister Schneider begrüßte hierauf die Delegierten namens der städtischen Behörden, die den Bestrebungen des Innungs- und Handwerkertages ihre Sympathien entgegenbrachten. (Beifall.)

Zum ersten Punkt der Tagesordnung:

„Welche Ausichten haben die Handwerkerforderungen?“

sprach Landtagsabgeordneter Baumeister Felisch-Berlin. Er erörterte zunächst die Folgen der Gesetzgebung von 1869. Die Gewerbeordnung, die durch diese Gesetzgebung heraufbeschworen worden sei, könne nur von Optimisten so bezeichnet werden. Sie haben zur Folge gehabt, daß die goldene Dreiecke Meister, Geselle und Lehrling verloren gegangen sei. Als schlimmste Folge der Gewerbeordnung sei jedoch die zunehmende Proletarisierung des Handwerks und das damit Hand in Hand gehende Sinkens seines sozialen Ansehens zu betrachten. Früher habe der Sohn des Handwerkmessers den Nachwuchs des Standes gebildet, heute denke kein Mensch mehr daran, seinen Sohn wieder Handwerker werden zu lassen, weil die Zukunft dunkel und unsicher sei. Die Proteste des Handwerks gegen die Gewerbeordnung von 1869 seien niemals verstummt und den Protesten von 1869 folgten heute die von 1904. (Beifall.)

Der Redner erörterte sodann die Frage, welche Handwerkerforderungen zurzeit Aussicht auf Verwirklichung hätten. Als Hauptforderung sei wohl die auf Einführung des Beschäftigungsnachweises zu betrachten. (Lebhafter Beifall.)

Allein obwohl die Handwerkskammern und auch Graf Bülow sich dafür ausgesprochen hätten, sollten die Handwerker sich doch lieber auf den Standpunkt stellen, zunächst die kleineren Forderungen durchzudrücken, weil diese geringere Kämpfe betreffen. Und in dieser Beziehung sollte an erster Stelle die Erfüllung der Forderung, daß nur der Meister Lehren dürfe, gefordert werden. (Stürmischer Beifall.) Die Regierung müsse inzwischen eingesehen haben, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weitergehe. Ferner sei die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, die Befreiung der Doppelbesteuerung, die Verbesserung des Submissionswesens, die Befreiung der Gefängnisarbeit, die Verschärfung der Warenhaussteuer und die Regelung des Kartell- und Syndikatswesens zu verlangen. Wie es aber auch kommen möge: Wir müssen der Regierung eine geschlossene Macht entgegenstellen, und ihr zurufen: Der Worts sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Taten sehen! (Stürmischer Beifall.) Es folgte dann eine eingreifende Debatte.

Zum folgenden Punkte der Tagesordnung:

Arbeitgeber und Arbeitswilligen-Schutz, Verbot des Streikpostenstehens.

sprach der Obermeister der Baugewerksinnung Hamburg, Lommert-Hamburg. Er legte hierzu folgende Resolution zur Annahme vor:

„Die zum Allgemeinen Innungs- und Handwerkertag in Magdeburg versammelten Vertreter des organisierten Handwerks erklären, daß angesichts der bei zahlreichen Lohnbewegungen zu Tage getretenen Ausschreitungen ein wirksamer Schutz gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit zu verlangen ist. Sie richten daher an Bundesrat und Reichstag die Bitte, diesem Wunsche nach folgenden Richtungen zu entsprechen: 1. Ergänzung des § 153 G.-O. dahingehend, daß bestraft wird, wer die Arbeiter zur widerrechtlichen Einstellung der Arbeit öffentlich auffordert, sowie derartige, der durch öffentliche Kundgebungen das Publikum oder einzelne Bevölkerungsteile zur Meidung bestimmter Geschäfte auffordert; 2. Annahme des Antrages von Dirlsen und Genossen: „Der Reichstag wolle beschließen: die verbündeten Regierungen um baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zu eruchen, durch den im Interesse der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung bei gewerblichen Lohn- und Arbeitskämpfen die Arbeitswilligen wirksamer wie bisher gegen Bedrohungen, Gewalttätigkeiten und Zwang geschützt werden.“ 3. In der Erwägung, daß § 124 b G.-O. in der Praxis lediglich eine Verpflichtung für den Arbeitgeber darstellt, den Arbeitnehmer aber nicht bindet: Bestrafung des Kontraktbruchs. 4. Verbot des Streikpostenstehens. Sollte den Berufsvereinen oder Verbänden die Rechtsfähigkeit verliehen werden, so müßten sie zum Ertrag desjenigen Schadens herangezogen werden können, der durch sie, bezw. ihre Beamte oder Mitglieder anlässlich von Lohnbewegungen verursacht worden ist.“ Bei der Abstimmung wurde die Resolution Lommert mit diesem Zusatz einstimmig angenommen.

Es folgte die Beratung über

Die Zugehörigkeit der Innungen zu den Arbeitgeberverbänden.

Hierzu lag zunächst ein Antrag des westfälischen Innungsverbandes auf Schaffung eines besonderen Handwerkerministeriums vor. Ferner unterbreitete der Referent, Obermeister Blinckmann-Hamburg der Versammlung eine Resolution, durch welche die Versammlung sich für den Beitritt der Innungen zu den Arbeitgeberverbänden ausspricht. Ohne Debatte nahm hierauf der Handwerkertag die von dem Referenten vorgelegte Resolution mit allen gegen die Stimme des Obermeisters Müller-Dortmund an.

Dieser begründete hierauf den Antrag des westfälischen Innungsverbandes auf Schaffung eines besonderen Handwerkerministeriums, bezw. einer besonderen Zentralstelle mit dem Hinweis darauf, daß auch die Landwirtschaft ein besonderes Ministerium habe und daß vieles, was dem Handel fromme, den Interessen des Handwerks direkt entgegenstehe. Man könne nicht einer Kuh das selbe Futter geben wie einem Schwein, und wenn das Handwerk trotz aller Rücksichten nicht so absolut königstreu wäre, so würde ihm angesichts der mancherlei schädigenden Maßnahmen des Handelsministeriums die Sozialdemokratie längst die Ohren vom Kopfe gestreift haben. (Seiterzeit und Beifall.) Der Antrag des Redners gelangte dann in folgender Fassung zur Annahme: „Der Allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag fordert die Errichtung einer besonderen Zentralstelle für das Handwerk im preussischen Staatsministerium.“

Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Heranziehung von Fabrikbetriebern, welche handwerkstüchtig ausgebildete Leute beschäftigen, zu den

Kosten der Wohlfahrts-Einrichtungen der Zünfte. Der Referent, Obermeister Nicht-Berlin, vom Bunde der deutschen Tischlerinnungen legte dazu eine Resolution in diesem Sinne vor. Dieselbe wurde einstimmig angenommen. Die strengere Handhabung, bezw. die Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb forderte in einem weiteren Referat Tapezierermeister Leder-Berlin. Er bitte einem Antrage zuzustimmen, worin es heißt: Der Deutsche Zünfte- und Handwerkerkongress in Magdeburg ist deshalb der Ansicht, daß eine Revision des Gesetzes unbedingt erforderlich ist, um den unlauteren Wettbewerb auch wirklich mit Erfolg aus der Welt zu schaffen. Gleichzeitig fordern wir den Erlaß eines Gesetzes gegen das Ausverkaufswesen und zwar nach der Richtung hin, das Scheinverkauf, sowie unberechtigter Nachschub von Waren besitzig wird.

Auch dieser Antrag gelangte nach kurzer Debatte zur Annahme. Zum Schluß der heutigen Sitzung legte der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Glaserinnungen Kessel-Berlin einen sehr umfangreichen Entwurf für eine Regelung des Submissionswesens vor, der nach lebhafter Aussprache ebenfalls zur Annahme gelangte.

Der Krieg.

Die Kämpfe bei Liaojang.

Wir geben zunächst ein kleines Situations- und Stimmungsbild, wie es dem Reuterbureau aus Liaojang berichtet wird. Es heißt daselbst:

Liaojang, 29. August. Die russische Armee steht vor Liaojang, wo Flüge von Artillerie in guter Ordnung eingetroffen sind. Die Schlacht dauerte vier Tage an. Das japanische Heer rückte mit der größten Entschlossenheit vor, ohne Opfer zu scheuen. So verlor ein Bataillon am 28. d. M. abends bei einem Angriff bei Siaoing seine sämtlichen Offiziere. Der Troß der vier Armeekorps zog sich über die Ebene unter dem Schutze von Truppen zurück, die in ihren Stellungen blieben, bis der letzte Geschützwagen verschunden war. Die russische Artillerie schob an der Spitze mit sämtlichen Geschützen. Das Schaulspiel machte tiefen Eindruck. Trotz des regelmäßigen Vorrückens der Japaner, die mit großer Präzision vorgingen, feuerten die Russen aus ihren Geschützen mit vollkommener Kaltblütigkeit. Die Verbindungen sind nicht unterbrochen.

Die Russen besitzen von Anshantschan bis Mukden vorzüglich besetzte Stellungen. Durch das ununterbrochene Eintreffen von Truppen und Artillerie ist die russische Armee jetzt die stärkste, die seit Beginn des Krieges konzentriert wurde. Die Soldaten befinden sich durch das Eintreffen frischer europäischer Truppen in begeisterter Stimmung und sind des Rückzuges überdrüssig. Die Wege und die Eisenbahn zwischen Mukden und Liaojang sind voller Truppen. In einem Angriff, den die Japanger am 23. August auf die Russen nördlich von Mukden machten, sollen reguläre chinesische Soldaten teilgenommen haben. (??)

Die Gefechte am 26. August.

Der russischen Telegraphenagentur wird aus Mukden über das Gefecht vom 26. d. M. gemeldet: An dem genannten Tage griffen die Japaner das Zentrum und die linke Flanke der russischen Stellung an, in der Hoffnung, die Russen zu überrumpeln. Die feindlichen Kolonnen rückten, ohne zu feuern, an und machten sodann einen Bajonettangriff, erlitten aber große Verluste. Besonders erfolgreich operierte das 139. Sibirische Regiment, welches in Verbindung mit einer Batterie der Grenzwaecher unbemerkt die äußerste rechte Flanke des Gegners umging und ihn im Rücken angriff, als er, die linke Flanke der russischen Truppen umgehend, eben zum Angriff übergehen wollte. Ganze Kolonnen der Japaner wurden niedergemacht. Alle Augenzeugen berichten von der fanatischen Tapferkeit der japanischen Soldaten; viele verwundete sah man sich selbst entleiben, um nicht in die Hände der Russen zu fallen.

Fortsetzung des Kampfes.

Eine Mitteilung des russischen Generalstabes besagt: Am 28. August setzten die Japaner den Vormarsch auf der Front zwischen Anshantschan und Mandiantjan fort. Mandiantjan liegt bei Anping. In den Nachtgefechten wurden beim Rückzug unserer Truppen Generalmajor Rutkowski und Oberleutnant von Woban getötet. Die Zahl der aus der Front Ausgeschickten ist noch nicht festgestellt. Den Verbändeplatz besetzten gegen 400 verwundete. Die Verluste des Gegners sind bedeutend. Auf den übrigen Punkten herrscht Ruhe.

Die Gefechtslage

stellt sich nach den geistigen und den vorliegenden Berichten so dar, wie bereits gestern kurz angedeutet. Von allen Seiten drängen die Heeresmassen Anroks, Modus und Dus unter ununterbrochenen Kämpfen gegen die russische Hauptstellung bei Liaojang vor, wo nun um die Entscheidung des diesjährigen Feldzuges gerungen werden wird. Alle russischen Weidungen lassen erkennen, daß die Russen auf allen Punkten konzentriert auf Liaojang zurückgehen oder — zurückgeworfen werden. Im übrigen ist es nicht leicht, sich durch die Berichte der vielen Einzelkämpfe hindurchzufinden. Vor allen Dingen muß man sich dabei vor Augen halten, daß die russische Armee in zwei, räumlich etwa 30 bis 50 Kilometer voneinander entfernte Teile, das Südkorps bei Anshantschan an der mandchurischen Bahn und das Nordkorps bei Anping südöstlich von Liaojang, geteilt ist. Wichtig ist, wie schon gestern mitgeteilt, daß die Russen auf der Südfront die stark besetzte Stellung von Anshantschan geräumt und sich an den Schaulweg halbwegs zwischen Liaojang und Anshantschan zurückgezogen haben.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt über die russische Aufstellung: Die russischen Besatzungen mögen dem Ansturm der Japaner schwere Hindernisse in den Weg stellen, sobald die Eisenbahn nicht mehr betriebsfähig ist, wird ihre Lage äußerst bedenklich. Dann kann nur noch siegreiche Offensiven helfen, und es wird dem russischen Heere nicht leicht werden, den eigenen Ring zu durchbrechen, der es jetzt bereits umschließt.

Aus M u f d e n wird drachlich gemeldet, daß täglich neue Truppen eintreffen.

Port Arthur.

Über neuerliche Kämpfe um Port Arthur liegt zur Stunde absolut keine Nachricht vor. Die getrigte Drahtmeldung, daß die Festung sich noch 2 bis 3 Monate, vielleicht bis Ende des Jahres werde halten können, erscheint im höchsten Grade unwahrscheinlich. Heute wird nun von einem ganz einzigartigen Tagesbefehl des russischen Kaisers berichtet, der darauf abzielt, die Truppen von Port Arthur auszuzeichnen und ihre Kampfesfreude zu erhöhen. Es wird uns drachlich gemeldet:

Petersburg, 30. August. Einem kaiserlichen Tagesbefehl zufolge wird allen Port Arthur verteidigenden Militärgenossen vom 1. Mai 1904 bis zur Beendigung der Belagerung ein Monat gleich einem Dienstjahr angerechnet.

Ferner wird über eine neue Auszeichnung des Generals Stössel berichtet:

Petersburg, 30. August. (Drahtmeldung.) Der Kaiser verlieh dem General Stössel, dem Verteidiger Port Arthurs, für Tapferkeit das St. Georgskreuz 3. Klasse.

Aus Madinostof.

Mukden, 30. August. (Drahtmeldung.) [Russ. Telegr.-Agentur.] Aus Madinostof wird gemeldet, daß die Reparatur der Kreuzer „Moffija“ und „Gromoboi“ reich fortgeschritten und demnächst beendet werden wird, ferner daß sich der Statthalter Alexejew und General Linewitsch zurzeit dort aufhalten.

Truppenparade vor dem Kaiser.

Moskwa, 30. August. (Drahtmeldung.) Der Kaiser traf mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch, von Peterhof kommend, heute früh hier ein und nahm über die nach dem Kriegsaufplatz abgehende vierte Division des Donischen Kosakenheeres eine Parade ab, bei der er den Truppen Glück wünschte und ihnen seinen Segen erteilte.

Aus Shanghai.

Shanghai, 29. August. Japan verlangt, daß die Mannschaften der hier desarmierten russischen Schiffe, wie in Tjingtau von Deutschland, so hier von China festgehalten werden; Japan ist zu diesem Verlangen durch die Wiedereinstellung der Besatzungen des „Maraja“ und „Korejek“ im holländischen Geschwader veranlaßt, trotz des Versprechens, daß diese Leute sich nicht mehr am Kriege beteiligen sollten.

Die russischen Hilfskreuzer.

London, 29. August. Laut Mitteilung der Admiralität sind vier englische Kreuzer und ein englisches Kanonenboot in den südafrikanischen Gewässern auf der Suche nach den russischen Hilfskreuzern „Smolensk“ und „Petersburg“.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 30. August.

Das freie Ermessen der Richter und die Sozialdemokratie. Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Die sozialdemokratische Presse läßt fortgesetzt Kritik daran, daß Mißhandlungen gegen Arbeitswillige von den Gerichten streng geahndet werden. So beklagt sich der „Vorwärts“ über Urteile sowohl des Schöffengerichts, wie der Strafkammer zu Köln. Die Strafkammer hatte 3 wegen Mißhandlung Arbeitswilliger angeklagte Bauarbeiter zu Freiheitsstrafen von 2—6 Monaten verurteilt, das Schöffengericht einen Angeklagten, der einem Arbeitswilligen und dessen Frau ins Gesicht geschlagen hatte, zu 2 Monaten Gefängnis. Der „Vorwärts“ findet diese Urteile nahezu ungeschicklich, indem er folgendermaßen argumentiert: „Auch die Kölner Richter sollten wissen, daß die Zuchthausvorlage seinerzeit nicht Gesetz geworden ist; die Richter haben also auch nicht das Recht, diejenigen, die aus Anlaß eines Streiks Ausgrenzungen begehen, anders zu behandeln als andere Angeklagte. Die Richter dürfen nicht nach einem ungeschriebenen Gesetz urteilen, so sehr dies Gesetz auch seinerzeit vom deutschen Kaiser gefordert worden ist. Wir leben doch in einem Rechtsstaat!“ Um zunächst auf den speziellen Fall einzugehen, so gibt der „Vorwärts“ hinsichtlich des Strafkammererkenntnisses selbst zu, daß die Angeklagten den Arbeitswilligen erheblich mißhandelt hatten, sowie daß sie sämtlich vorbestraft waren. Unter diesen Umständen wird man Gefängnisstrafen von 2—6 Monaten sicherlich nicht mißbilligen können. Wenn nun der „Vorwärts“ mit großem Pathos ausruft: „Wir leben doch in einem Rechtsstaat“, so möchten wir wissen, wodurch die Erkenntnisse, die durchaus nicht auf dem nicht zustande gekommenen Zuchthausgesetz, sondern auf den bestehenden Gesetzen basieren, den Rechtsstaat verletzen. § 223 A.-Str.-G.-B. läßt Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren zu, § 223 a setzt für gemeinschaftliche Körperverletzung — um eine solche hat es sich aber bei dem Strafkammerfalle gehandelt — Gefängnisstrafe von nicht weniger als 2 Monaten fest. § 228 gestattet allerdings im Falle der mildernenden Umstände die Erhebung der Gefängnisstrafe durch Geldstrafe, aber wir möchten wohl wissen, ob der „Vorwärts“ die mildernenden Umstände darin erblickt, daß die Angeklagten den Arbeitswilligen „erheblich“ verletzten, oder daß sie schon vorbestraft waren. Die Richter sind hinsichtlich des Strafmaßes erheblich hinter der gesetzlichen Höchststrafe zurückgeblieben. Welche Strafe sie aber innerhalb der Strafrahmen verhängen wollen, ist ihrem freien Ermessen anheimgegeben. Wenn die Gerichte in solchen Fällen auf ziemlich strenge Strafen erkennen, so werden sich die Richter eben sagen — was sich auch jeder nicht voreingenommene Laie sagen würde — daß, wenn der Staat den Streit und die verschiedenen Mittel zur Sicherung eines solchen Streiks (Ausstellung von Streikposten, Selbstmengen, Versammlungen, Veröffentlichung von Warnungen vor Zugang usw.) gestattet, es eine einfache Forderung der Gerechtigkeit ist, daß ein Schuldiger, der sich am Streit nicht beteiligen wollen, das Korrelat dazu bildet. Wir sind noch heute gegen ein „Zuchthausgesetz“ aus demselben Grunde, aus dem wir vor Jahren dagegen waren: weil wir es prinzipiell für unerwünscht halten, neue

Gesetze zu machen, wo die bestehenden ausreichen. Daß aber von dem bestehenden Gesetze gerade bei dem Schutze der Arbeitswilligen entsprechender Gebrauch gemacht wird, halten wir für durchaus notwendig und für dem Begriffe des Rechtsstaates nicht nur nicht widersprechend, sondern direkt entsprechend.

Unlängst wurde angedeutet, es stehe eine Änderung des Fleischbeschgesetzes in Aussicht. Davon ist, wie die „Nat.-Lib. Corr.“ hört, zurzeit durchaus keine Rede. Möglicherweise liegt eine Verwechslung mit dem Viehseuergesetz vor. Eine Abänderung einiger Bestimmungen desselben ist bereits seit einiger Zeit in Erwägung gezogen worden.

Die Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, eine geborene spanische Prinzessin de la Paz, hat an einer öffentlichen Versammlung des Regensburger Katholikentages teilgenommen, was namentlich in Bayern großes Aufsehen erregt hat. Der „Frank. Kur.“ will bestimmt wissen, es seien sofort Anordnungen getroffen worden, um eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu vermeiden.

Zu dem deutsch-französischen Grenzwirtschaftsfall bei Groß-Mogeweire berichtet die „Straßb. Post“. Von der Schieberei im Grenzwalde weiß der „Vorwärts“ zu berichten, daß der französische Förster Noël bei seiner Vernehmung ausgesagt habe, die Leute, die er beim Holz sammeln in der Forst überraschte, hätten eine drohende Haltung gegen ihn eingenommen, so daß er zu seiner Verteidigung sein Jagdgewehr mit zwei Patronen geladen habe. Dabei sei ihm das Gewehr unversehens losgegangen und der Schuß habe einen jungen Menschen getroffen. Die Holzsammler hätten nun die Flucht ergriffen und dabei sei eine junge Frau so unglücklich gestürzt, daß sie ein Bein brach und nach Groß-Mogeweire getragen werden mußte. Schußverletzungen seien bei ihr nicht festgestellt worden. Der Förster behauptet außerdem, daß er schon öfter von Holzdieben bedroht worden sei, so daß er in berechtigter Notwehr gehandelt habe. Die Aussagen der Verletzten stehen den angegebenen allerdings schmerzerade gegenüber.

Der erste allgemeine deutsche Wohnungskongress in Frankfurt a. M. vom 16. bis 19. Oktober d. J. wirkt schon jetzt seine Schatten voraus. Die vereinigten Hausbesitzer Deutschlands haben nämlich auf ihrer Tagung in Breslau beschlossen, den Kongress möglichst zahlreich und durch ihre besten Kämpfer zu besetzen; man kann sich also auf interessante Zusammenstöße zwischen ihnen und der großen Schaar der Wohnungsreformer Deutschlands gefaßt machen. Was dem Kongress aber eine ganz besondere Bedeutung verleiht, das ist der Umstand, daß er durch die jetzt erfolgte Veröffentlichung des Wohnungsgezetzentwurfs für Preußen vor eine ganz direkt aktuelle, hochwichtige Frage gestellt ist. Ein vortrefflicher Kenner der ganzen Wohnungsfrage, der bayerische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Zäger, wird speziell über den preußischen Wohnungsgezetzentwurf berichten und die Verhandlungen und Beschlüsse des Kongresses werden sicherlich für die spätere parlamentarische Behandlung der Sache erheblich ins Gewicht fallen. Es haben sich übrigens bereits mehrere hundert Teilnehmer für den Kongress angefaßt und u. a. wird auch das Reichsamt des Innern offizielle Vertreter schicken.

Aus ostmärkischen Kreisen schreibt man uns: Die Polen hatten sich darüber aufgeregt, daß bei polnischen Gymnasialisten in Gnesen Hausdurchsuchungen stattgehabt hätten. Demgegenüber konnte festgestellt werden, daß nicht nur bei den polnischen Schülern, sondern bei allen bei Gnesener Bürgern in Pension befindlichen Gymnasialisten Hausdurchsuchungen stattgehabt haben, und daß diese Revisionen alljährlich üblich sind. Wir wissen uns aus unserer nun fast schon ein Menschenalter zurückliegenden Schülerzeit der Provinz Polen wohl zu erinnern, daß damals — wo die Polenfrage noch nicht akut war oder wenigstens nicht als akut behandelt wurde — auch schon derartige Revisionen üblich waren, ohne daß irgend jemand was darin gefunden hätte. Im Gegenteil, die Eltern, meist Gutsbesitzer aus der Umgegend, waren dafür sehr dankbar, daß ihren zu Matriis geneigten Söhnen ein wenig auf die Finger gesehen wurde. Nun meinen die polnischen Blätter, die Revisionen seien bei den polnischen Gymnasialisten viel nachdrücklicher gewesen, als bei den deutschen. Wir meinen, daß verschiedene Prozesse darzulegen haben, daß zu einer solchen gründlicheren Untersuchung bei polnischen Gymnasialisten aller Anlaß vorliegt. Die polnische Agitation setzt ihre Hoffnung gerade auf die Jugend, und es ist die selbstverständliche Pflicht des Staates, die dahin gehenden Bestrebungen zu durchkreuzen.

Der vorläufige Entwurf einer Brauereisnovelle unterliegt vor seiner endgültigen Feststellung der Begutachtung der Einzelregierungen. Diese ziehen, soweit Veranlassung vorliegt, auch Vertreter der in Betracht kommenden Gewerbebetriebe in vertrauliche Beratung.

In dieser Woche endigen für den größten Teil der Mitglieder der verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung die Urlaubszeiten. Im Reichsschatzamt wird dann, nachdem auch der Chef der Reichsfinanzverwaltung zu den Geschäften zurückgekehrt ist, mit der endgültigen Vorbereitung der Aufstellung des nächsten Reichshaushaltsvorschlages begonnen werden. Wie früh oder spät der nächste Reichsetat dem Reichstag zugänglich gemacht werden wird, hängt vorwiegend davon ab, zu welchem Termin der Bundesrat seine Sommerberatung beenden wird. Es pflegt dies verschieden zu sein, je nachdem dringlichere oder minder dringende Arbeiten für ihn vorliegen.

Zum Tarifkrieg der Schiffahrtsgesellschaften. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen den am nordatlantischen Tarifkriege beteiligten Schiffahrtsgesellschaften wurden gestern vormittag in Frankfurt am Main wieder eröffnet. Wie die „Frankf. Ztg.“ vernimmt, dürfte auch die Frankfurter Konferenz eine endgültige Regelung nicht herbeiführen, vielmehr werden voraussichtlich weitere Konferenzen im Laufe der nächsten Wochen in Paris oder London folgen.

Für die neue deutsche Mittelstandspartei sind folgende programmatische Forderungen aufgestellt worden: 1. Regelung des Submissionswesens; 2. Sicherung der Forderungen der

Bauhändler; 3. Beseitigung der durch die Gefängnis- und Zuchthausarbeiten den selbständigen Handwerkern bereiten Konkurrenz; 4. Abschaffung der Institution der Ökonomehandwerker; 5. Heranziehung der Großbetriebe zu den Kosten für die Fachschulen und die sonstige Ausbildung der Lehrlinge, sowie für die Arbeitsnachweise der Zünfte; 6. Lehren darf nur derjenige, der ordnungsgemäß gelernt und den Meistertitel erworben hat; 7. Gerechtere Verteilung der durch die Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherungs-gesetzgebung entstehenden Lasten; 8. Abschluß guter Handelsverträge für den deutschen Mittelstand und Schutz der nationalen Arbeit; 9. Einschränkung der übermäßigen Koalitionsfreiheit und Beseitigung des zum großen Unfug ausgearteten Streikpostensystems, sowie der Berufsverklärung von Werkstätten und Betrieben; 10. Änderung des § 34 des Unfallversicherungs-gesetzes (Ansammlung eines Referendums von 650 Millionen); 11. Beseitigung der Auswüchse der Konsum- und Rabattvereine; 12. Einführung einer wirksamen Warenhaussteuer.

Was für Nischennummern bei Streiks verloren gehen, ergibt sich aus der Streikstatistik über das Jahr 1903, die vom „Genossen“ Legien veröffentlicht worden ist. Danach liegen von 88 964 Streikenden unter der Gesamtzahl von 121 593 an den vorjährigen wirtschaftlichen Kämpfen beteiligten Personen Angaben über den Verlust an Arbeitslöhnen vor. Dieser Ausfall an Arbeitsverdienst betrug nicht weniger als 7 675 937 Mark, dürfte also bei der Gesamtzahl der Streikenden mehr als 10 Millionen betragen haben. Da die Streiklosten im vorigen Jahre 5 080 984 Mk. betragen, so ist für die Arbeiterschaft insgesamt die Nischennummer von über 15 Millionen bei den vorjährigen Streiks verloren gegangen. Rechnet man hierzu noch die erheblich höheren Verluste, die hierbei die industriellen Betriebe, die Streiks ausgeht haben, so ergibt man erst, welche ungeheure Verluste an Nationalvermögen durch Ausstände herbeigeführt werden. Zu den 14 Jahren von 1890 bis 1903 belief sich die Gesamtsumme der Gewerkschaften für Streiks nach der Legienschen Aufstellung auf 24 173 164 Mk.; man kann danach ermessen, wie groß die Lohnausfälle für die Arbeiterschaft in dieser Periode gewesen sind.

Deutschland.

Berlin, 30. August. (Drahtmeldung.) Die „Berliner Post-Nachr.“ meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat vorgegeschrieben, daß ihm künftig in den Berichten der Betriebsinspektionen über Unfälle usw. Angaben darüber gemacht werden, was bezüglich der schuldigen Beamten angeordnet ist.

Berlin, 30. August. (Drahtmeldung.) [Bormarts.] Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Franz Brand in Wölfs (Sachsen-Roburg-Gotha) erhielt die behördliche Bestätigung.

Norderny, 29. August. Reichstagsler Graf Bilow ist nach Berlin abgereist.

Riel, 29. August. Prinz Heinrich ist gestern abend in Riel wieder eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 29. August. Dem Matin zufolge legt der Kriegsminister der von dem Agenten Rajour auf Tapet gebrachten Spionageangelegenheit keine Bedeutung bei.

Paris, 29. August. Der Ministerrat beschäftigte sich heute mit der Prüfung der verschiedenen Mittel, um den Ausstand der Safenarbeiter in Marseille zu beendigen. Handelsminister Trouillot machte von einem Briefe Mitteilung, den er an die subventionierten Schiffahrtsgesellschaften richtete, um sie an die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu mahnen. Wegen Mangels an Zufuhren sind die Preise für Lebens- und Genußmittel in Marseille erheblich gestiegen.

Rußland.

Moskwa, 29. August. Gestern fanden hier große Unruhen statt. Vor dem Gefängnis versammelte sich eine große Menschenmenge, aus deren Mitte Schüsse fielen, als die Polizei sie ermahnte, auseinander zu gehen. Der Polizeimeister, dessen Gehilfe und zwei Polizisten wurden verwundet. Bei dem Straßenauflauf wollte die Menge mit den Gefangenen in Verkehr treten. Als der Gehilfe des Polizeimeisters, Kichin, hinzukam, wurde er mit Schüssen und Steinwürfen empfangen und lebensgefährlich verwundet. Die Menge wurde dann von der Polizei auseinandergetrieben.

Italien.

Rom, 29. August. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht folgende Note: Der Bischof von Avval Mgr. Geay ist in Rom eingetroffen, gehorham dem Befehle des Heiligen Vaters. Die katholische Presse in Italien und dem Ausland wird gut tun, sich der Erörterung dieser Angelegenheit zu enthalten und die Entscheidung abzuwarten, die der Heilige Stuhl treffen wird.

Das bekannte Antiseptikum Lysol ist bewährt als zuverlässiges Desinfektionsmittel und besonders zu empfehlen, weil es nicht nur bequem zu handhaben, sicher und zuverlässig ist, sondern sich auch noch durch absolute Unschädlichkeit der gebrauchsfertigen Lösungen auszeichnet. Die Forschungsergebnisse der modernen Medizin haben den Wert der Desinfektion untrüglich festgestellt, weshalb in keinem Haushalt eine Flasche Lysol fehlen sollte. Nur hüte man sich vor Nachahmungen, sogenannten Ersatzmitteln, welche aus geringem Material hergestellt und anders zusammengesetzt sind als das Lysol, weder dessen Wirksamkeit noch Zuverlässigkeit besitzen, und man kaufe deshalb nur Originalflaschen. Ausführlische Broschüren u. sind durch die Lysolfabrik Schülke u. Mayr, Hamburg, erhältlich.

Verschenkt werden

ca. 500 Paar dauerhafte Damen- u. Herren-
Haus-Pantoffel



von
Donnerstag, den 1. bis Dienstag, den 6. September,
denn jeder Käufer erhält während dieser Zeit
bei einem Einkauf von Mk. 4.- an ein Paar Damen-
oder Herren-Pantoffel
in beliebiger Grösse

vollständig gratis!

Trotzdem bleiben die bekannten billigen Preise unserer Schuhwaren bestehen, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhwarenfabriken BURG bei Magdeburg.

Bromberg: 2. Brückenstrasse 2.

Carl Kurtz Begründet 1839.
32 Hofenerstr. empfiehlt
— ansehnlich billige —
Kleiderstoffe,
schwarz u. farb., reine Wolle,
Hauskleiderstoffe, Corsets,
— Wollstoffe, Moiréstoffe —
Wäsche, gutgenäht,
Stücklein u. Lateneinen,
— Wollwäse u. Strümpf —
Schürzen für Küche u. Haus,
Gardinen,
Tischtücher, Servietten,
Handtücher, Kissenstoffe,
— Leinwand, Tischdecken —
Ginshütte
— federleicht — stoffartig —
— Steppdecken, Bettbezüge —
in Damast, ganze Bettbreite,
Gänsefedern
in 15 Sorten zu 1 1/2 u. 2,00
bis 3 u. 4 Mk., sehr dauernd,
— Proben frei — (218)
federfreie Daune,
großköpfig, Bünd 6 Mark.
— Entensfedern 1 Mk. u. 1.10 —
hierzu gefüllte Betten
Stand 15 Mark.
— komplette Aussteuer —
— jedesmalige Rabattauswahl
verhindert jeglichen Zwang.

3. Aufpolstern von
Sofas
und Matrasen empfiehlt sich
G. Gehcke, Bahnhofsstr. 67.

Jugend
berleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöne Teint.
Alles dies erzeugt: Kadebener
Stedenpferd-Lilienmilchseife
von Hermann & Co., Kadeben
allein echte Schutzmittel: Stedenpferd,
C. Schmidt, C. Wenzel, A. Grey,
Apotheker Dr. Knipfender, Medw.
Kaffler; i. Schultze, Adlerapothek.

2 Schwäne
sucht zu kaufen
Dominium Samostrzel. (11)

Rußbaum-Pianino,
erklaffiges Fabrikat, mit Mode-
rator, ist umgänglich sehr gut.
Guten Cassa zu verkaufen. (180)
Bahnhofsstr. 75, Hof links.
Zut erh. Ladenglasbrände,
für jedes Geschäft pass., billig zu
verkaufen b. Kiehl, Döpf. rft. 18.

Zwei Obsttage.

Nur solange Vorrat reicht!

Hochfeine Pfirsiche Stck. 12 Pf.
Allerfeinste ital. Citronenbirnen . Pfd. 32 Pf.
Feinste italienische Weintrauben Pfd. 33 Pf.

Nur ausgesucht frische Ware. (364)

Warenhaus R. Schoenfeld

Theaterplatz 4 BROMBERG Theaterplatz 4

Fr. Hege, Bromberg gegründet 1817
Kunstmöbelfabrik,
Schwedestraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer
und einfacher Wohnräume
in allen Stilarten und Preislagen
nach eigenen Entwürfen.
Spezialkatalog für Brautausstattungen
im neuesten Stil
umfassend
Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche
in Nussbaum, Eiche, Mahagoni
im Preise von 2400 bis 3500 Mark.
Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen
von 1300 Mark an.

Ratten-
Mäuse-Tod „Ackerlon“. Bestes
Mittel! Nur echt Pack. 60u. 100 Pf.
z. h. in Apotheken u. Drogerien.
Müll-Automat, höchst origi-
nell, früher
Preis 600 Mk., verkauft für 50 Mk.
Buchhandl. Bahnhofsstr. 15a.

Für Wiederverkäufer
offerierte alle Sort. Honigkuchen,
Steinplaster, Weizeng., Bou-
bons, versch. Chocoladen, die
beliebtesten 1 Pfg. Steinplaster
& Tafel. 7 Mk. Bromh. Honigkuchen-
u. Boubonfabr. A. Koblinski, Bah-
hofsstr. 54, gegr. 1888. Preisliste grat.

Gegründet 1805.
Die Essig-Fabrik
von (177)
J. L. Jacobi, Bromberg
empfiehlt
zur Ginnahmezeit:
konzentrierten Essig-
Wein-Essig-Spirit,
sowie
Dreifachen Essig-Spirit.
Wiederverkäufern je nach
Qualität und Säuregehalt
— äußerste Preise. —
Verkaufsort: Nur f. Essig
Kirchenstraße 1.

Verlang' ausdrücklich

die im Geschmack so ange-
nehm und doch vollmundende
Tafel-Chocolade,*
die eigens für den deutschen
Geschmack hergestellt ist. Pr.
25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60,
75 und 100 Pfg. per Karton.
*) Fabrikanten: Hartwig & Vogel
Dresden, Bodenbach, Wien.

Ankäufe 5 Stück 10 Pfg.
jeden Mittwoch und Sonnabend zu
haben auf dem Fischmarkt an der
Brähe. (Ruhläufigfabrikation 4000)
St. pr. Etde. Carl Grunwald.

Reineclanden
zum Ginnachen empfiehlt
C. Sonne, Groß-Bartelssee.

Wohnungs-Anzeigen

Eine geräumige Wohnung,
3-4 große Zimmer,
Badeeinrichtung, hoch-
parterre od. 1. Etage,
mit Preisangabe zum
1. Oktober evtl. früher
verlangt. Off. postlag.
n. A. E. 2 Ratel/Nege.

Gesucht eine Wohnung v.
4-5 Z. nahe Friedrichs-
platz per 1. Oktober. Off. unter
O. S. 106 a. d. Geschäftsst. d. B.
Friedrichsplatz Nr. 2
Laden mit Wohnung zu verm.

Ein Laden
(35 qm) mit daranstoßend, Räumen
(ca. 300 qm), besond. für Möbel-
geschäft oder Fabrik geeignet,
vom 1. Okt. cr. Wilhelmstr. 11
zu vermieten. Ebenfalls Wohnung
v. 4 Z., Kab. u. Zub. nebst Garten.

Hochherrsch. Wohnung
Danzigerstr. Nr. 154, 1. Etage,
8 Zimmer u. Zub., sof. od. später
zu verm. Photograph Ewald.

1 Wohnung von 3 Zimmern
Elisabethmarkt, 1 Wohnung
von 4 Zimmern Schleinitzstr. 12
mit viel Zubehör vom 1. Oktober zu
verm. Preislich durch den Portier
Lewandowski, Elisabethmarkt 3, 5.
181) A. Paulini, Wilhelmstr. 6.

Eine Wohnung, 3 Zimmer mit
Balkon, Dalfon, Küche
und reichlichem Zubehör zu verm.
Verl. Rinkauerstr. 16.

Moltkestr. Nr. 17
hochpart., 5 Zim., Loggia, Badest.,
Mädchenstube u. Zubeh., sowie
Gartenben. v. 1. Oktob. z. verm.
3 Trepp., 3 Zimmer, Kabinett u.
Zubeh., sowie Gartenbenutzung
per sofort od. 1. Oktober z. verm.

Eine Wohnung von 3 Zimmern,
Zubeh., v. 1. Okt. z. verm.
zu vermieten Unifester. Nr. 15.

Burgstr. Nr. 16
(Ede Brüderstr.) eine Wohnung,
3-4 Zim., 1. Etage, helle Räume,
nebst Zub., v. sof. od. 1. Okt. cr. zu
verm. A. Grosse, Töpferstr. 17.

Wilhelmstr. 60, hochparterre,
6 Zimmer,
Badez., Küche, sämtl. m. Zentral-
heiz., gr. Ver. u. vl. Nebengel., 3. Okt.
z. verm. Näh. Hof. Kont. 8-12 u. 2-7 Uhr.

Elisabethstr. 48, 1. Zimmer,
Wohn., a. Nebeng., Garten, 3. 1. 10.
Daf. Bodenkauf f. Möbel. Mentzel.

Bahnhofsstr. 33 ist 1 Wohn.,
4 Z., Mädchenst., Kochm. all. Zub. z. verm.
hochpart., a. z. Bureau
2 Zimm., ggü. z. v. Thonert. 1.

Tafelstr. 2 sind 2 Wohn. zu 4
u. 3 Z., Küche, Wasserl., Gas, Garten.
3400 u. 3600 Mk. v. Off. cr. z. verm. Curjel.

Herrsch. Wohnungen,
6 Z. m. reichl. Zubeh. i. Neubau
Kaiser Wilhelmplatz 1a
zu vermieten. Anst. 1111 cr.
Pohl & Roepke, Theaterplatz.

Wohnungen v. 3-4 Zimm.
mit allem Komfort der Neuzeit
einger. zu verm. Prinzestr. 8a.
Zu erfr. Feldstr. 21 b. L. Schick.
Rinkauerstr. 67 herrsch. 1 Et.,
6-7 Z., Garten ev. Bierdest. z. verm.

Danzigerstraße 35, 2 Trepp.
6 Zimmer mit Loggia, Badest.,
und Zubeh., sow. Gartenbenut-
zung per 1. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung 4 Zimm. nebst
allem Zubehör
u. Gasanlage per 1. Oktob. zu verm.
A. Wegner, Fodr. Wilhelmstr. 3.

Friedrich-Wilhelmstraße 24
8 Wohn., 2 auch 1 Zim. u. Küche
u. Zubeh. v. 1. 10. zu vermieten.

Eine Wohnung, 5 Stuben
u. Alkov., Badeeinrichtung, Balkon,
I. Et. Schleinitzstr. 17. (115)

Danzigerstraße 23
2 herrsch. l. Wohnungen von
7 Zim. nebst reichl. Zub. u. Garten-
promenade v. 1. 10. zu verm. Grey.

Dorotheenstr. 2 Wohnungen v.
4 Zimmern, 4 Zimm. u. Zub.
à 400 Mk. Auf W. Pferdeställe.

Mittelstr. 55, Wohnungen
v. 4 Zimmern nebst allem Zubeh.
v. 1. 10. 04 zu verm. (135)

Verlegungshalber 1 herrschl.
Wohnung, 2. Etage, bestehend
aus 5 großen Zimmern, Küche,
Mädchenstube, Badestube, großen
Entree, mit allem Zubeh. und
Gasanlage, sowie eine Laube
u. Garten mit v. 1. 10. 04 z. verm.
Mittelstr. 56, C. Fiebrandt.

Herrsch. l. Wohnung,
6 Zimmer, Küche, Mädchenstube
(heizbar), Bad zc., Kaiserstr. 6,
v. 1. Oktober 04 zu vermieten.
Karl Berger, Architekt,
Elisabethstr. 52a. (114)

Herrsch. Wohn., II. Et.
6 Z., Gas, Zubeh., v. 1. 10. z. verm.
Näh. Gymnasialstr. 3, III.

Wohnung, 3 Z., Küche m. Koch-
z. u. Bodenkauf f. Möbel. Mentzel.
Brenkenhoffstr. 21, n. d. Bahnh.

Boiestr. 8 verkehrsg. eine
herrsch. Wohn., Saal m. Ball., 4 Tr. 3.,
Bad, Koch u. Leuchtg., v. Rebur., 1. 10.
bill. z. verm. v. W. Pferdest. u. Burschenal.

3. Friedrichsplatz 3
Eine Wohnung, 2 Stuben u.
Küche, zu vermieten E. Schendel.

Hofwohn. 2 Stub. u. Küche
3 Z. m. reichl. Zubeh. i. Neubau
sofort oder später zu vermieten.
Scheunemann, Danzigerstr. 43.

3 große hohe Lagerkeller,
Kontor, Wagenremise und
Pferdestall, zu jedem Geschäft u.
Werkstube pass., v. 1. Okt. z. verm.
A. Paulini, Wilhelmstr. 6.
Bahnhofsstr. 16 eine Werkstalt
per 1. Oktober zu vermieten. (170)
Hierzu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. August.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein. Ihre Feuerprobe hat die **Völlige Sonn- und Ruhetage** in München glänzend bestanden. Dort mußten alle Geschäfte mit Ausnahme des Lebensmittelhandels in den Monaten Juni und Juli zum ersten Mal Sonntags völlig geschlossen bleiben. Wie die „Münch. Allgemeine Zeitung“ schreibt, hat diese Maßregel den Geschäften absolut keinen Schaden gebracht, da das Publikum seine Einkäufe gern an den Wochentagen machte, an denen es aufmerksamer bedient werden konnte, als in den kurzen Sonntagsverkaufsstunden. Ein größeres Geschäft der Bekleidungsbranche teilte dem Blatte mit, daß die Einnahmen an den Wochentagen so gestiegen sind, daß das Mehrergebnis nicht allein den Ausfall der Sonntagsverkäufe deckte, sondern daß die Gesamteinnahmen im Monat Juni sich um 10 Prozent und im Juli um 6 Prozent gegen die gleichen Monate des Vorjahres vermehrt hat. Besonders die Tageseinnahmen der Sonnabende und Montage steigerten bedeutend. Auch das Fachblatt „Der Konfektionär“ stellt fest, daß die völlige Sonntagsruhe in München keinen ungünstigen Einfluß auf den Geschäftsgang gehabt hat. Diese guten Erfahrungen werden ohne Zweifel bald andere Gemeinden veranlassen, dem Beispiele Münchens zu folgen. Übrigens hat auch der 8 Uhr-Adenstich gerade in den letzten Wochen außerordentliche Fortschritte gemacht, der beste Beweis dafür, daß die rege Agitation des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins für die Verkürzung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe einem auch in den Kreisen der Prinzipale lebhaft begehrten Bedürfnis entgegenkommt.

Von den Volksbüchereien. Die „Ditmar“, Organ des Deutschen Ostmarkenvereins, schreibt in ihrer letzten Nummer: Die Tätigkeit unseres Vereins, zur Begründung von Volksbüchereien in den gemischtsprachigen Provinzen Böhmer zu sammeln, hat in erfreulicher Weise eine immer größere Verbreitung gefunden. Eine ganze Anzahl von Ortsgruppen hat aus der Mitte ihrer Mitglieder einen oder mehrere Herren mit dem Entschluß von Büchern betraut. Diese Maßnahme hat sehr gute Erfolge gezeigt. Insgesamt sind bis jetzt bei der Berliner Geschäftsstelle rund 133 000 Bände gesammelt, womit über 500 Volksbüchereien mit ungefähr 123 000 Bänden begründet und fortwährend durch Neuverwendungen unterstützt werden konnten. Damit allein ist es jedoch noch lange nicht getan. Zu den vielen Gesuchen der bereits seit Jahren bestehenden Volksbüchereien um Überweisung neuer Lesestoffe kommen solche aus Gemeinden hinzu, die noch keine Bücherei oder nur eine solche mit ganz geringem Bücherbestande besitzen. Hier helfend einzugreifen — und das ist im Interesse einer wirksamen Förderung des Deutschstums dringend erforderlich — sind wir aber nur dann in der Lage, wenn unseren Bestrebungen von unseren Mitgliefern und Freunden die weitgehendste Unterstützung zuteil wird. Wir richten deshalb abermals an alle Förderer unserer nationalen Bestrebungen im Reich die herzliche Bitte, mit demselben Eifer wie bisher Bücher, namentlich solche vaterländischen Inhalts, ferner Zeitschriften, Unterhaltungs- und Jugendschriften für uns zu sammeln. Etwaige Sendungen bitten wir an unsern „Auslöser“ für Volksbüchereien, Berlin W. 62, Kleiststraße 5 zu richten. Dieser gibt auch auf Eruchen gern nähere Auskunft über die Errichtung von Büchersammelstellen.

Von den Post- und Telegraphennachrichten für das Publikum ist eine neue Ausgabe erschienen. Die bei dem Publikum längst bekannte und beliebte Zusammenstellung enthält in bequemer Übersicht alle wesentlichen Tarif- und Verbindungsbestimmungen für den Post- und Telegraphenverkehr. Da seit der letzten Ausgabe eine Reihe von Änderungen, namentlich im Telegraphenverkehr, eingetreten ist, so wird das Erscheinen der neuen Ausgabe sehr willkommen sein. Die Post- und Telegraphennachrichten sind bei allen Reichs-Post- und Telegraphenanstalten sowie durch Vermittlung der Briefträger und Landbriefträger zum Preise von 15 Pf. für das Exemplar zu haben.

Turnerisches. Eine recht gute Dauerleistung vollbrachten 6 Schleusenauer Turner, indem sie die über 5 Kilometer lange Wegstrecke von Stenacis Restaurant in Dplawitz bis zum Schmeizerhaus in Schleusenau am Sonntag Abend bei ununterbrochenem Lauf in 29 Minuten zurücklegten, d. i. 1 Kilometer in rund 6 Minuten.

Am Sabbat, Freitag, 2. September 1904, bleiben die städtischen Bureau's und Kassen nachmittags geschlossen.

Der hiesige Landwehrverein begeht die Feier des diesjährigen Sedanfestes, verbunden mit derjenigen des 31. Stiftungsfestes, am nächsten Sonntag, 4. September, im Kaiserlichen Etablissement.

Briefsendungen für die Südadteilung des südwestafrikanischen Expeditions-Korps, nämlich für den 3. Bataillon des Feldregiments Nr. 2, für die 8. und 9. Komp. desselben Regiments und für die 1. Feldbatterie (Reitender) werden über Kapitän auf dem Wege Warmbad-Reetmanshop befördert. Beförderungsgelegenheit ab Southampton jeden Sonnabend; jede zweite Post hat in Kapstadt unmittelbaren Anschluß an die 14tägige Kartenvost. Letzte Anschlußbeförderungen am 2., 16., 30. September, 14., 28. Oktober usw. ab Berlin 11 Uhr 23 Min. vorm. Beförderungsdauer Köln-Reetmanshop etwa 35 Tage. Die Paketpost wird nach wie vor über Swakopmund geleitet.

F. Krone a. Br., 29. August. (Zweiter Bericht.) Die kaiserliche Mühle) Besuchs-Gründung eines wienwirtschaftlichen Vereins vereinigt sich gestern eine Anzahl Zinker aus Stadt und Land zu einer Sitzung im Neischen Lokale. Nach erfolgter Konstituierung des Vereins wurden

in den Vorstand gewählt: Gutsbervalter Burfert-Mühlhof zum Vorsitzenden, Lehrer Gynalewski-Neuhof zum Schriftführer, Hausbesitzer Bobig als Kassenwart und Barbier Kacoret zum Beisitzer. — Der Bau der vor kurzem niedergebrannten fiskalischen Handlungsmühle wird demnächst in Angriff genommen werden. Der Betrieb des Mühlen-Etablissements hat durch den Brand in keiner Weise gelitten, da die sogenannte Bäderrmühle vollständig intakt geblieben ist.

N. Luisenfelde, 29. August. (Der Kriegerverein) beging gestern die Feier des Sedanfestes im Wäldchen des Anliebers Schneider zu Gleswitz. Nachmittags 2 Uhr marschierte der Verein nach Abholung der Fahne vom Vorsitzenden, Distriktskommissar Müller, nach dem Festplatze, wo eine Musikkapelle (Inf.-Reg. Nr. 176 Thorn) bis zum Abend konzertierte. Nach einer patriotischen Ansprache des Vorsitzenden wurde der Rückmarsch angetreten, worauf dann im Vereinslokale bis zum frühen Morgen getanzt wurde.

A. Weikenshöhe, 29. August. (Vereinsvergügen.) Der Lehrerverein „Friedheim und Umgegend“ hielt am letzten Sonnabend auf dem Eichberge in Friedheim sein Sommervergügen ab. Es wechselten Chorgesänge, Ansprachen und Vorträge. Daran schloß sich ein Tanztrübschen. Die nächste Vereinsversammlung findet am 16. September in Brodden beim Kollegen Rütze statt, welcher auch den Vortrag übernimmt.

D. Bartshin, 29. August. (Abschiedsfeier.) Der deutsche Männergesangsverein Bartshin veranstaltete gestern im Vereinslokal Hotel Klette zu Ehren seines langjährigen Mitgliedes Herrn Lehrer Sowinski, der am 1. September nach dem Mogilnoer Kreise verlegt ist, eine Abschiedsfeier. Die geladenen Gäste waren so zahlreich erschienen, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Abend wurde vom Verein durch ein kräftiges „Gruß Gott“ eröffnet, worauf noch andere Lieder folgten. Ansprachen an den Scheidenden hielten der Dirigent Erdmann und der Vorsitzende Bürgermeister Spude, welcher Herrn S. schließlich das Diplom als Ehrenmitglied überreichte. Ein Tanztrübschen beendete die schöne Feier.

Z. Inowrazlaw, 29. August. (Diebstahl.) Unter schlagung.) Dem Bädereigenen S. von hier wurde von dem Hausknecht B. eine silberne Damenuhr gestohlen, welche derselbe für 6 Mark an den Arbeiter L. verkaufte. Der Dieb und der Fehler sind zur Anzeige gebracht — Dem Kaufmann S. ist in vergangener Nacht mittels Einbruchs eine Gans aus seinem Keller gestohlen worden. — Der Gastwirt C. übergab heute dem Arbeiter Stanislaus J. 8 Mark, um einen Zentner Salz aus der königlichen Saline zu holen. Der Mann ließ den Sack bei dem Kaufmann S. liegen und ist mit dem Gelde spurlos verschwunden.

a. Inowrazlaw, 29. August. (Diebstahl.) (Diebstahl.) Scheinen hier überhand zu nehmen. Heute vormittag ist wiederum einem Militärschreiber des hiesigen königlichen Bezirkskommandos aus dem Hausflur des königlichen Landratsamtes ein Fahrrad gestohlen worden. Die angestellten Ermittlungen nach dem Diebe sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Si. Jün, 29. August. (Personalien.) Bezirkskonferenz. Von der Zuckerraffinerie. Mit der Vertretung des beurlaubten Gerichtsfretärs Georgi wurde der Gerichtsaktuar Wittenberg aus Posen betraut. — Der Lehrer Slowinski aus Zadownik tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. — Die zweite Bezirkskonferenz fand unter dem Vorsitz des Kreisinspektors Guttsche in Wrgysforzjiew statt. An derselben nahmen 16 Lehrer und der Ortschulinspektor Pastor Berndt von hier teil. Vorträge haben gehalten die Lehrer Wisniewski aus Czerkwa und Sibiński aus Gogolch. Aus der Literatur gelangte Goethes „Egmont“ zur Besprechung. — Die hiesige Zuckerraffinerie hat in diesem Jahre einen großen Schmelzofenbau begonnen.

x. Janowitz, 29. August. (Konkurs.) Von der Genossenschaftsmolkerei. Selbstmordversuch.) Der Verkauf des Gutes Wronos, bisher dem Besitzer Skoneczny gehörig, ist von hiesigen Gläubigern beanstandet worden. Dieselben haben nach der gerichtlichen Ausräumung an den Käufer über das Vermögen des Skoneczny Konkurs eröffnet. — Die hiesige Genossenschaftsmolkerei, eine der größten unserer Provinz, hat im vergangenen Betriebsjahre 3 056 000 Liter Milch verarbeitet. Diefelbe reutiert sich so, daß sämtliche Baukosten bereits gedeckt sind, obwohl die Molkerei erst ca. 6 Jahre besteht. — Eine in den zwanziger Jahren stehende junge Dame von hier machte einen Selbstmordversuch, indem sie eine Flasche Brennspritus austrank. Es war alsbald ein Arzt zur Stelle, welchem es gelang, das bereits in Krämpfen liegende junge Mädchen zu retten.

Aus dem Kreise Neustadt, 27. August. (Kleinere Nachrichten.) Der Danz. Bg. wird geschrieben: Als ein „Klein-Wreschen“ entpuppte sich die Landgemeinde Friedenau in der Gerichtsverhandlung am 25. August. Der dortige zweite Lehrer war von einigen kassubischen Freunden wegen 16 angeblicher Schülermißhandlungen bei der Regierung und bei der Staatsanwaltschaft verklagt worden. Während die Regierung eine Disziplinarstrafe von 25 Mark über den Lehrer verhängte, beantragte der Staatsanwalt am Schluß der Verhandlung die Freisprechung, und darauf erkannte auch der Gerichtshof. Was waren aber nun die Übertretungen? Der junge Lehrer sah sich einer förmlich organisierten Verschwörung der älteren Schüler gegenüber. Als er deren Anführer zur Bestrafung nachbehalten wollte, geordnete derselbe nicht und begründete diesen Ungehorsam mit dem Befehl seines Vaters, er solle sich nach dem Unterricht nicht zurückbehalten lassen. Die Bestrafung eines anderen Jungen wußte dessen Vater zu verhindern, indem er sich eines Hausfriedensbruchs und eines tätlichen Angriffes auf den Lehrer schuldig machte! Dies zur Zeichnung

der Stimmung, die unter den polnisch verhegten Schülern und deren Eltern gegen den Lehrer herrschte. Daß diese Stimmung sich bald zu einer Anklage verdichten mußte, ist jedem Kenner des kassubischen Charakters selbstverständlich. Jedoch keines der angeblich mißhandelten Kinder blieb in seiner gerichtlichen Aussage frei von den tollsten Widersprüchen, so daß der Staatsanwalt bald ein sah, daß auf diese Aussagen hin eine Verurteilung nicht erfolgen konnte.

M. Schneidemühl, 29. August. (Militärisches.) Heute traf der kommandierende General des 2. Armee-Korps von Langenbeck aus Stettin zur Besichtigung der 8. Infanteriebrigade ein. Auch dem am 5. September hier in der Nähe stattfindenden Manöver dieser Brigade wird der kommandierende General beiwohnen.

W. Samotshin, 29. August. (Die hiesige Schützen-Gilde) veranstaltete gestern ein sogenanntes „Vogelschießen“ nach der Adlerweise. Nach dem festlichen Umzuge und Abholung der Fahne fand im Schützengarten, der sich trotz der kühlen Witterung gut gefüllt hatte, Konzert statt. Den besten Schuß gab Schornsteinfegermeister Schreiber ab. Derselbe wurde durch eine launige Ansprache des Bürgermeisters Paw zum „Vogelkönig“ ausgerufen und entsprechend dekoriert. — Beim Königsschießen zu Rfingien gab Schmiedemeister Gruszczewski, der langjährige Hauptmann der Gilde, den besten Schuß für den Kaiser ab. Es traf ein huldvolles Schreiben aus dem kaiserlichen Zivilkabinett ein, worin die Annahme ausgesprochen wurde. Die Vergütung über den Schützenpreis ist der Gilde überlassen geblieben.

ph. Stralowo, 29. August. (Stiftungsfeier.) Der hiesige Kriegerverein feierte gestern im Schulgärtchen Garten hier selbst sein erstes Stiftungsfeier, das sehr gut besetzt war. Der noch junge Verein zählt bereits 120 Mitglieder.

ph. Schwarzauen, 29. August. (Vom Lehrerverein.) Pflichtfeuerwehr.) In der vorgezogenen Hauptversammlung des hiesigen Lehrervereins wurden in den Vorstand die Herren Schert-Schwarzauen (Vorsitzender), Hoffmann-Schwarzauen (Stellvertreter), Bruns-Schwarzauen (Schriftführer), Kaentich-Mufsheld (Stellvertreter) und Nadziejewski-Strzyzowo (Kassierer) wiedergewählt. Die Kassenrevision ergab eine Einnahme von 120,65 Mark und eine Ausgabe von 91,35 Mk., so daß ein Bestand von 29,30 Mk. vorhanden ist. Der Verein zählt am Schluß seines dritten Vereinsjahres 16 Mitglieder. Zum Schluß hielt der Lehrer Zellmer-Schwarzauen einen Vortrag über „Erinnerung und Gedächtnis“. — In Powidz ist durch Ortsstatut nach Genehmigung des Bezirksausschusses eine Pflichtfeuerwehr eingerichtet worden. Steuer- und Feuerwehrrpflichtige Personen können sich von den Handdiensten durch Zahlung von 5 Mk. und von den Spanddiensten durch Zahlung von 10 Mk. jährlich befreien.

T. Lissa, 29. August. (Feuer.) Ein mächtiger Feuerstein war gestern Abend gegen 9 Uhr am südlichen Himmel zu sehen. Es sind die Wirtschaftsgebäude des Gastwirts Fiedler in Krachken vollständig niedergebrannt. Der Kriegerverein Krachken feierte gestern nachmittags das Fest der Fahnenweihe, zu dem zahlreiche auswärtige Gäste erschienen waren. Am Abend begaben sich die Festteilnehmer nach dem Fiedlerschen Gasthause, wo weiter gefest werden sollte. Jedoch schon um 9 Uhr erscholl der Feuerruf. Bald standen die Wirtschaftsgebäude, Stall, Scheune und Schuppen vollständig in Flammen. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß vier wertvolle Pferde und fünf Schweine, die sämtlich im Stall untergebracht waren, und 18 Fahrräder, die unter dem Schuppen standen, nicht gerettet werden konnten, sondern ein Raub der Flammen wurden. Man vermutet Brandstiftung, doch ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Gastes entstanden ist.

B. Rogowo, 28. August. (Die polnische Mühle vor Gericht.) Lehrerverein. (Wahlen.) Wie berichtet, war der Uhrmacher Randziora aus Posen wegen Tragen einer viereckigen polnischen Mühle in eine Polizeistraf von 30 Mark genommen worden, wogegen er Einspruch erhob. In der letzten Verhandlung des Schöffengerichts behauptete R., von einem Verbote nichts gewußt zu haben. Er trage die Mühle auch in Posen, ohne je Anstoß erregt zu haben. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Amtsanwalts, der der Ansicht war, daß der Angeklagte bei der heutigen Agitation wohl gewußt haben kann, daß das Tragen dieser Mühle verboten sei. Jedenfalls ist es die Absicht des Angeklagten gewesen, mit derselben zu demonstrieren. Es blieb bei 30 Mark Geldstrafe. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen Lehrervereins hielt Lehrer Weiland-Storken einen interessanten Vortrag über „die Theorie der Meeresströmungen“, an den sich eine äußerst lebhaft debatte knüpfte. Darauf ertastete der Vorsitzende Lehrer Schmidt-Neitwalde den Jahres- und der Kandidat den Kassenbericht. In der nächsten Sitzung spricht Lehrer Franzke-Schönbrunn über: „Was haben wir von der Sozialdemokratie zu erwarten.“ — In der letzten Zeit fanden in den umliegenden Ortsteilen die Wahlen der Ortsräte für den Kreis statt.

Zi. Briesen, 29. August. (Historischer Fund.) Im Felde des Kätners Reiff in Bahrendorf ist ein Urnengrab mit mehreren gut erhaltenen größeren und kleineren Urnen, in welchen sich Asche und Knochen befanden, gefunden worden. Die Urnen sind dem Provinzialmuseum in Danzig überhandt worden.

S. Flatow, 29. August. (Romunales.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung sollten für die drei auscheidenden Ratmänner, die Herren Rentier Sobierajczk, Kaufmann Stein und Gasthofbesitzer Falken, drei neue Magistratsmitglieder gewählt werden. Herr Sobierajczk wurde einstimmig wiedergewählt; in Stelle der beiden anderen Herren wurden die Stadtverordneten Kaufmann

Gahlweg und Malermeister Wangemann gewählt, so daß wir im nächsten Jahre vier neue Stadtverordnete zu wählen haben.

L. Culm, 28. August. (Feuer. Militärisches.) Heute mittag 1 Uhr ertönte wiederum die Feuerglocke. Es brannte ein Strohhalm in der Ackerstraße, dem Hausbesitzer Guczalski gehörig, nieder. Der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß der angrenzende Stall mit Scheune vom Feuer verschont blieben. Kinder sollen die hiesige Maschinengewehrabteilung Nr. 4 ins Manöver. Ihr folgt am Donnerstag das Jägerbataillon Nr. 2.

T. Schlohan, 29. August. (Die hiesige Schützen-Gilde) veranstaltete gestern nachmittags das Ausschließen des Ostmarkenordens, verbunden mit einem Prämien-schießen. Den Ostmarkenorden erhielt durch den besten Schuß Herr Stadtkretär Grabowits. Auf der Prämien-schieße erhielt den ersten Preis Herr Siebsfabrikant Hilpp.

r. Dt. Krone, 29. August. (Überfahren und getötet. Besizwechsel. Turnvereinsgründung.) Ein Luftschaukelbesitzer, welcher sich auf der Fahrt nach Dt. Krone befand, überfuhr in der Nähe von Goffstadt sein eigenes vierjähriges Söhnchen. Mehrere erwachsene Familienmitglieder gingen mit dem Knaben neben dem Wagen her. In einem unbewachten Augenblick geriet der Kleine unter die Räder des Wagens und wurde sofort getötet. — Professor Meyer hat in der Königstraße gelegenes Hausgrundstück für 24 000 Mark an den Hauptfeuerassistenten Sternberg aus Berlin verkauft. — Zwecks Gründung eines Turnvereins in Litz unternahm der hiesige Turnverein gestern einen Ausflug dorthin. Der Schlopper Turnverein war auch in Litz erschienen. Im Mischelshagen Lokal kam man zusammen. Die Vereinsgründung ist glücklicherweise erfolgt.

Sn. Krojanke, 29. August. (Kriegerverein. Diebstahl. Kirchenvisitation.) In den städtischen Anlagen feierte gestern der hiesige Kriegerverein das diesjährige Sedanfest. Die Festrede hielt der Lehrer Wiczowski. Am Abend erfolgte bei den Klängen der Musik und unter Fackelbeleuchtung der Rückmarsch nach dem Vereinslokal, wo die Festlichkeit durch Tanz beschlossen wurde. Am 2. September wird sich der Verein an der Fahnenweihe des Posenor Kriegervereins beteiligen. — Als gestern der Bädereigenen sein hier selbst bei einer eiligen Besorgung im Geschäft versehentlich die Schlüssel seiner Geldkassette im Schlafzimmer zurückließ, machte sich die bei ihm bedienstete Marie St. im Schlafzimmer zu schaffen, öffnete den Geldbehälter und entnahm demselben einen Hundertmarkschein. Die Herrschaft bemerkte sofort das Fehlen des Geldes und brachte den ungetreuen Diensthofen nach der Polizei. Die Diebin nahm eine günstige Gelegenheit wahr, ihre Beute auf dem Hofe unter einem Stein zu verbergen. Erst heute, als man unter jenem Stein ihr Portemonnaie mit 103 Mark Inhalt vorfand, war die Gaunerin ihrer Tat geständig. — Am 15. September findet in der evangelischen Kirche hier selbst die diesjährige Kirchenvisitation durch den Herrn Superintendenten Vodenburg-Flatow statt.

? Schwet, 28. August. (Vereinsfeier. Hohe Mithandlung.) Heute beging der Radfahrerklub Heinrich von Mauen hier selbst sein Sommerfest. Um 11 Uhr trafen die geladenen Vereine von Graudenz, Neuenburg und Dsche hier ein und wurden von Mitgliedern des hiesigen Klubs in das Vereinslokal geleitet, wo um 1 Uhr ein gemeinschaftliches Essen stattfand. Von 12 bis 1 Uhr mittags spielte die Musik, die die Kabelle der 152er stellte, am Kaiserdenkmal. Danach fand um 4 Uhr Korsofahrt durch die Stadt nach dem Schützenhause statt. Hier hatte sich bereits ein zahlreiches Publikum eingefunden. Gegen 8 Uhr fand ein Reigen im Saal statt und zum Schluß Tanz. — Die hiesige Schützen-Gilde veranstaltete heute ebenfalls im Schützenhause ein Legatschießen. Es waren von einigen Mitgliedern recht anscheinliche Preise gestiftet worden. — Heute früh wurde der Malergehilfe Eugen Oppermann, der sich zu seiner Arbeitsstelle nach Gut Lasowitz begeben wollte, auf dem Wege dahin von mehreren Strolchen angefallen und furchtbar zer schlagen, so daß er Aufnahme in das Krankenhaus hier selbst nachsuchen mußte. Leider sind die Wunden nicht erkannt worden.

Popot, 26. August. (Jugendliche Lebensretter.) Zwei 13jährige Gymnasialisten haben, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen zwei Menschen gerettet. Sie hörten abends Silbernen von der See her, stiegen in ein am Strande liegendes Fischerboot und ruderten mit Anstrengung aller Kräfte der Gegend zu, von wo die Hilferufe kamen. Sie fanden ein Boot, in welchem eine Dame mit ihrem kleinen Sohne saß. Das Boot war leer und hatte sich schon bis über die Hälfte mit Wasser gefüllt. Es gelang den tapferen Knaben, die Dame und das Kind in ihr Boot hinüberzuziehen und glücklich an den Strand zu fahren. Selbst das leere Boot ließen sie nicht im Stich, schöpften vielmehr abwechselnd das Wasser mit ihren Hüten heraus und brachten es mit an den Strand. Die Namen der beiden braven Gymnasialisten sind Hans Rand und Eduard Gewener.

Zusterburg, 26. August. (13 500 Meter Schneehöhe.) Aus Stallupönen wird dem „Ostpr. Tgl.“ geschrieben: Unter Schneeverwehungen im Winter leiden bekanntlich in unserem Osten der Monarchie manche Eisenbahnstrecken recht sehr. Eine der ungünstigsten Strecken in dieser Beziehung ist die über die Nominter Heide gehende Bahn von Goldap bis Stallupönen. Um diesen Übelständen jetzt gründlich abzuhelfen, werden noch in diesem Herbst längs der genannten 50 Kilometer langen Bahnstrecke fast 13 500 laufende Meter Schneehöhe gemessen.

(Nachdruck verboten.)

Ihr Geburtstag.

Von M. Fr. Salsch-Maurer.

Acht Wochen schon, seit sie ihn verlassen, seit man sie zur letzten Ruhestätte draussen auf dem Friedhofe gebettet, und heute ist ihr Geburtstag.

Der Mann am Fenster schaut vor sich hin, hinaus in den herbstlichen Garten, wo Blatt auf Blatt lautlos zur Erde fällt und über den sich schon die Dämmerung breitet.

Er fröstelt. Dann sieht er auf die Uhr. Schon fünf! Bis die Patientin, die sich — wie seit zwei Wochen — zur täglichen Behandlung einstellen wird, wieder fortgeht, ist es dunkel, und er hat keine Zeit gefunden, an der Gattin Grab zu treten.

Wohl hat die Tochter heute Morgen einen Strauß der geliebten weißen Rosen hinausgetragen, aber er konnte sie nicht begleiten, ihn rief die Pflicht.

Ein arbeitsreicher Tag liegt hinter ihm, wie sich deren — seit langen Jahren — einer an den anderen reihte, reich an Mühe, aber auch an Erfolgen.

Immer spärlicher waren ihm die Stunden des Ausruhens in seiner Säuslichkeit an der Seite der Gattin und der heranwachsenden Tochter zugemessen, allzu spärlich; aber er hatte sich mit den kommenden Tagen getrotzt, wo er sich zur Ruhe setzen würde.

Dann wollte er nochmals sein häusliches Glück so recht aus dem Vollen genießen, wie zu Anfang der Ehe, als er noch nicht der vielgesuchte Arzt gewesen.

Und jetzt, da er sich diesem Ruhepunkte näherte, da ging sie fort und ließ ihn allein!

„Verzeih mir, Anna,“ spricht er zu ihrem Bilde aussehend, „verzeih mir, wenn Du auch jetzt im Tode, wie so oft im Leben, zurücksehen mußt. Du weißt, es geht nicht anders.“

Ihm ist, als warte die Schläferin da draussen auf seinen Besuch, heute an ihrem Geburtstage.

„Vergeb, wenn ich Dich warten lasse!“ Es klopft.

„Ach, Herr Doktor, Sie sind wohl schon lange zuhause und haben mich erwartet. Ich konnte nicht früher kommen. Ich habe Sie doch von nichts Dringendem abgehalten.“

„Mein, gnädige Frau.“ Es klingt kurz, weniger verbindlich als sonst.

Die junge, elegante Frau sieht ihn erkannt an; sie ist das nicht von ihm gewohnt. Sie schweigt einige Zeit, sich seiner Behandlung überlassend, aber bald fällt ihr die Stille auf die Nerven.

Was hat er nur? — Er soll mit ihr reden! — Sie verliert es mit kleinen Scherzen, auf die er sonst bereitwilligst einging.

Seute sind alle Veruche erfolglos. Jede Neckerei prallt ab an seiner Wortfargheit.

Als er sie entläßt, unterdrückt sie mit Mühe als „Gott sei Dank!“ — Dafür aber sagt sie, mit foketttem Augenaufschlag, ihm die Hand reichend:

„Adieu, Herr Doktor, und seien Sie morgen doch netter zu mir. Seute waren Sie ja der reine steinerne Geist.“

„Adieu!“ Sie rauscht hinaus; der Zurückbleibende lächelt bitter.

Draussen ist die Nacht herabgesunken. Der Wind jagt große Regentropfen gegen das Fenster.

Nun, die kleine Frau wird es ja nicht stören; ihr Wagen hat sie unten erwartet.

Wie hat sie ihm doch gesagt? — „Seien Sie morgen doch netter zu mir!“ — Ja freilich, sie darf das verlangen und sie tut's wie alle „seine Damen“.

Er hat sie ja alle verwöhnt mit seiner schonenden, gleichmäßig lebenswürdigen Art, und jetzt fordern sie das, was er früher verschwendend gewährt.

Keine fragt, wie es in ihm aussieht, wie trostlos.

Sat ihm Eine, auch nur eine einzige von allen, die er so verwöhnt, nach dem Tode der Gattin ein wirklich linderndes Wort zu sagen gewußt?

Rhralen, nichts als Rhralen, und vor allen die Eine: „Wie gut, daß Ihr Beruf Sie so ganz in Anspruch nimmt; Sie werden den Verlust dadurch leichter tragen, als andere, die ausgiebiger das Glück der Säuslichkeit genossen.“

Ein paar ruhige Tage hatte man ihm gegönnt. Dann forderte das ganze Wesen seiner Patientinnen: „Sei wieder der Alte! Nur so berehren wir Dich; sei wieder Du selbst, lebenswürdig und heiter!“

Und er hatte sich gezwungen zu dem, was man von ihm verlangte, gezwungen, um zuhause — sobald das sorgende Auge der Tochter nicht mehr über ihm wachte — zusammenzubrechen.

Der schlaute Mann höhnt auf und fährt sich mit der Hand durch das ergrauende Haar. — „Seien Sie morgen netter zu mir!“

Die Eine, die er verloren, die hat ihm das nicht gesagt, auch nicht, wenn er müde und wortfarg nachhause gekommen und er hat sie geliebt, sie und ihr Kind, denen er sich nur so wenig widmen konnte.

Wie sie ihm fehlt, wie er sie verehrt, das freilich können die nicht ahnen, die in ihm nur den stets geschäftigen Arzt kennen, der in der Praxis soviel Lebenswürdigkeit verausgabt.

Noch immer fällt der Regen; es hält ihn nicht ab. Er nimmt den Hut und geht hinaus durch das Dunkel in den Sturm, hinaus zu seinem Weibe.

Kunst und Wissenschaft.

Die diesjährige Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung findet am 1. und 2. Oktober in Straßburg i. E. statt. Auf der Tagesordnung steht als Hauptgegenstand „Das öffentliche Vortragswesen.“ Diese für alle Vereine die für die Fortbildung ihrer Mitglieder tätig sind, ungemein wichtige Frage wird von Sachverständigen im Einzelnen behandelt werden.

So wird der Wanderredner der Gesellschaft, Dr. B. Bohlmeier, Berlin, über das Vortragswesen im Allgemeinen referieren. Dozent Franz Kirchner, Berlin, über Projektionsvorträge und Projektionsapparate, Lichtbilder etc., Frau Dittke Stein, Frankfurt a. Main, über Rezitationen und Justizrat Dr. Klein, Düsseldorf, über Volkserhaltungswesen.

Ferner wird die Versammlung sich nach Referaten von Dr. Kallisch, Bibliothekar der Volksbibliothek, Straßburg i. E., und Dr. Warchow, Bibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg i. E., mit den Bildungsbestrebungen und dem literarischen Schaffen in Elsaß-Lothringen beschäftigen.

Alle Freunde der freiwilligen Bildungsarbeit sind als Gäste auf der Versammlung willkommen. Die ausführliche Tagesordnung sendet auf Wunsch das Bureau der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW 21, Lübeckerstraße 6.

Sunte Chronik.

— Berlin, 27. August. „Der Auge Hans“ wurde am Freitag von dem Flügeladjutanten des Kaisers Grafen Molke besucht, für den eine Art Separatvorstellung veranstaltet wurde, und zwar im Stalle des Wunderpferdes.

Graf Molke ergründete selbst in Gegenwart einiger Herren mit dem Pferde. Die gestellten Aufgaben wurden, wie ein Berichterstatter meldet, zur Zufriedenheit gelöst. Um das musikalische Gehör des Pferdes zu erproben, waren Hofsabellmeister Strauß und Hofopernsänger Kraus erschienen. Das Pferd konnte die Töne richtig angeben, auch die Dissonanzen wurden von ihm genau bezeichnet. Vielleicht

nimmt Richard Strauß aus diesem Vorfall Anlaß, eine Symphonia equestris zu komponieren. Auch am Sonnabend wurde das Wunderpferd einem Musikergesamter unterzogen.

Die Prüfungskommission bestand aus Professor Max Schillings, dem Komponisten von „Ingwilde“, der eigens zu diesem Zweck aus München hierhergekommen war, und dem Prof. Max Dessior. Nachdem Herr v. Osten die Ziffern angegeben hatte, mit welchen Hans die einzelnen Töne bezeichnet (c=1, h=7, a=6 usw.) zogen sich die dem Tier bekannten Herren für den größten Teil der Zeit vollständig in den Hintergrund zurück.

Professor Schillings gab auf einer kleinen Klappharmonika einen Ton an. Hans stümpfte sofort mit dem Fuß in den Sand, welcher Ton es war. Nach zahlreichen, allermeist gelungenen Versuchen wurde Hans auf eine schwerere Probe gestellt.

Es wurden ihm durch gleichzeitigen Gebrauch mehrerer Klappen verschiedene Töne auf einmal an die gespitzten Ohren geblasen. Hans gab richtig an, wieviele Einzeltöne zusammengeklungen hatten.

Der Examinator wiederholte daselbe Experiment in einer anderen Variation von Tönen und fragte dann die Zuhörer, wieviele Töne es gewesen seien. Einige Herren beantworteten die Frage richtig. Dann aber wollte Prof. Schillings von denselben Herrn wissen, welche Töne denn eben zusammengeklungen hatten. Keine Antwort. Hans aber, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, wußte es! Er gab zuerst die Zahl der Töne und dann unter der Verblüffung der ganzen Gesellschaft der Reihe nach ihre Namen e, h und f an.

— Hamburg, 30. August. (Drahtmeldung.) [Verl. Lokal-Anz.] Hier ist der Hochstapler Brown verhaftet worden, der ein großes Personal für ein fingiertes New-Yorker Theaterunternehmen engagiert und die Leute um Rationen betrogen hatte.

— Magdeburg, 29. August. Auf dem Bahnhofe Magdeburg wurden vorgeführt bei Erdarbeiten vier Arbeiter verhaftet. Einer der Verhafteten ist seinen Verletzungen erlegen, die übrigen drei Verunglückten sind leicht verletzt.

— Wien, 29. August. Die Malerin und Schriftstellerin Hermione von Preußen ist von der Düsseldorfener Güte im Orlergebirge abgestürzt, wobei ihr eine Kniegabel zerquetscht wurde.

— Wien, 30. August. (Drahtmeldung.) [Privat.] Wie die „Morgenpost“ meldet, ist in Mödling der ehemalige Leibjäger des Kronprinzen Rudolf, Anton Nieder, der letzte Zeuge der Tragödie von Meherling gestorben.

— Kopenhagen, 29. August. Gegen den Führer des untergegangenen Dampfers „Norge“ und die Leitung der Vereinigten Dampfischiffgesellschaft wurde heute die gerichtliche Verfolgung eingeleitet, damit durch Urteil des Seehandelsgerichts entschieden werde, ob die Genannten durch Vernachlässigung ihrer Pflicht das Unglück verschuldet oder vergrößert haben.

— St. Louis, 30. August. (Drahtmeldung.) [Verl. Tagebl.] Bei dem getrigen Automobilrennen wurde der bekannte amerikanische Automobilist Osfield schwer verletzt, während zwei Zuschauer getötet wurden.

— Johannesburg, 29. August. Glücklicher Schatzgräber. Ein gewisser Kemp, ein Vetter des Generals gleichen Namens, hat jenseits von Spelonien (Distrikt Zoutpansberg) einen vergrabenen Schatz im Werte von 1/4 Million Pfund Sterling (5 Millionen Mark) entdeckt, der vor dem Einrücken der Armee des Lord Roberts aus Pretoria entsetzt worden ist. Auf die Regierung entfällt die Hälfte des Schatzes.

— Die Tochter des Millionärs. Über eine merkwürdige Heiratssgeschichte berichtet die Wiener Reichswehr: Die Affären des Herrn Julius v. Lafacs haben wieder einmal das

Wiener Handelsgericht beschäftigt. Wie aus früheren Prozessen erinnerlich, hatte der junge ungarische Kavallerist Julius von Lafacs sich mit Hilfe eines ganzen Konjunktums von Geldgebern, die ihn finanzierten, um die Tochter Carlotta des amerikanischen Millionärs Hart bemüht. Der Vater der jungen Dame wollte jedoch von dieser Ehe nichts wissen, und erst, nachdem Lafacs förmliche Odysseusfahrten hinter der Familie Hart gemacht hatte, gelang es ihm, die Zustimmung des Millionärs zur Ehe zu erlangen.

Die Bekanntschaft war in Karlsbad gemacht worden. Als es sich darum handelte, die Bemühungen des Bewerber zu vereiteln, führte Papa Hart seine Familie bei Nacht und Nebel von dort weg und blieb verschunden, bis Lafacs ausfindig machte, daß sie sich in Moskau befinden. Flugs reiste er, von den Geldgebern mit entsprechendem Mitteln ausgestattet, nach Moskau, wo sich die Bekanntschaft der jungen Leute fortspann.

Als Mr. Hart dies bemerkte, brachte er seine Familie wieder heimlich nach Amerika. Auch dorthin folgte Lafacs und erlangte endlich die Zustimmung zur Hochzeit, die dann in Wien gefeiert wurde. Nach am Hochzeitstage erschienen mehrere Geldgeber bei dem jungen Paare, um den „Vorstoß“ einzukassieren.

Lafacs gab Wechsel, die seine junge Frau garantierte. Bei der Richtigkeit des Wechselunterschreibens überraschte sie Papa Hart, der dadurch wieder anderen Sinnes wurde und mit seiner Tochter schleunigst — unbekannt wohin — abreiste. In Begleitung eines Geldgebers trat der junge Chemann, dem die Gattin entführt worden war, die Suche nach seiner Frau an, die er schließlich irgendwo in Amerika aufspürte, von wo er ihr von Ort zu Ort nachreiste, während ihr Vater in entscheidenden Momenten immer mit ihr davonfuhr.

Augenblicklich sollen Hart und Tochter irgendwo in Österreich sein und sich in der Nähe von Wien aufhalten. Zwischen ist einer der von Julius v. Lafacs und Carlotta von Lafacs unterschriebenen Wechsel fällig geworden und der Inhaber hat gegen das Ehepaar den Zahlungsauftrag erwirkt. Die Verhandlungen darüber bildeten den Gegenstand der oben erwähnten Sitzung des Wiener Handelsgerichts.

— Ein Idealist. „Aho, lieber Mwin, wenn ich mich verheirate, erhalte ich außer meiner Mitgift noch das Landhaus in der Vorstadt, ein Automobil, den Schmuck meiner verstorbenen Mutter, eine Kente von meinem Onkel und eine perfekte Ausstattung.“

„Ach, sprich weiter, Schatz — ich könnte Dir bis morgen früh zuhören!“

Verkaufspreise der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 21. August 1904.

Ber 50 Rilo oder 100 Rind	12/8		21/8		Ber 50 Rilo oder 100 Rind	12/8		21/8	
	Mt.	Mt.	Mt.	Mt.		Mt.	Mt.	Mt.	Mt.
Weizenries Nr. 1	16,40	16,20	16,40	16,20	16,40	16,20	16,40	16,20	16,40
Weizenries Nr. 2	15,40	15,20	15,40	15,20	15,40	15,20	15,40	15,20	15,40
Rotweizen Nr. 000	15,60	15,40	15,60	15,40	15,60	15,40	15,60	15,40	15,60
Weizenmehl Nr. 00	15,60	15,40	15,60	15,40	15,60	15,40	15,60	15,40	15,60
weiß Band	13,80	13,60	13,80	13,60	13,80	13,60	13,80	13,60	13,80
Weizenmehl Nr. 00	13,60	13,40	13,60	13,40	13,60	13,40	13,60	13,40	13,60
gelb Band	13,60	13,40	13,60	13,40	13,60	13,40	13,60	13,40	13,60
Rotmehl	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80
Weizenmehl Nr. 0	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,60	5,80	5,60	5,80	5,60	5,80	5,60	5,80	5,60
Weizenkleie	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20	5,40	5,20
Rotweizenmehl Nr. 0	11,00	10,80	11,00	10,80	11,00	10,80	11,00	10,80	11,00
„ „ „ „	10,20	10,00	10,20	10,00	10,20	10,00	10,20	10,00	10,20
„ „ „ „	9,60	9,40	9,60	9,40	9,60	9,40	9,60	9,40	9,60
„ „ „ „	7,20	7,20	7,20	7,20	7,20	7,20	7,20	7,20	7,20
Kornmehl	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80	8,80
Roggen-Schrot	8,60	8,60	8,60	8,60	8,60	8,60	8,60	8,60	8,60

hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.



(Nachdruck verboten.)

Tannus Garten.

Roman

von Wilhelm Jensen.

Das Schuljahr ging jetzt zugleich mit dem September zum Ende und die herbstlichen Michaelisferien standen vor der Tür. Für Dieter Lindenholz aber war damit der Tag gekommen, den er lange als Lichtschein am Ausgang des eintönig-dämmrigen Stollens vor sich gesehen, und an den sein tröstliches Talismanwort ihn beraubernd gebabt. Auch die Schulfeierlichkeit schloß, der Gymnasiumsrektor handigte den auscheidenden Primanern ihre Abgangszeugnisse ein, knüpfte für jeden einige Lehrreich bedachte und ermahnende Geleitsworte daran.

Zu Dieter wandte er sich mit der Kundgebung: „Es ist uns zu Ohren gelangt, daß Sie Verbotenen nachtrachten und vor kurzem ein Haus — ich will nicht drüber auslassen, welcher Art — betreten haben, doch dessen Schwelle, als der einer öffentlichen Wirtschaft, zu überschreiten, Ihnen untersagt war. Dieser Ungehorsam wirkt ein betrübendes Licht auf Ihren Charakter, besonders in Anbetracht Ihres Vorhabens, sich dem höchsten Studium der Theologie zu widmen; es steht zu befürchten, daß Sie nicht geeignet sein werden, als ein Beispiel christlicher Befolgung göttlicher Gebote auf der Kanzel zu stehen und zu lehren. Sätten wir von diesem Vergehen vor dem Westehen Ihrer Prüfung Kenntnis erhalten, so würde uns die Pflicht obgelegen haben, zu erforschen, wie weit Ihr Fehltritt sich erstreckt hat, und danach die gebührende Strafe für Sie zu bemessen. Allein wir betrachten Ihr Verhältnis zu unserer Anstalt als bereits abgeschlossen, und müssen Sie der Führung durch Ihre eigene Moralität überlassen, allerdings mit der sorgenvollen Bekümmernis einer Mutter, deren Auge nicht mehr die Wege eines zur Verirrung geeigneten Sohnes zu überwachen vermag. Doch sind wir unserer Verpflichtung nachgekommen, dem sittlichen Bedenken, das wir für Ihre Zukunft hegen, in Ihrem Abgangszeugnis Ausdruck zu geben.“

Damit überreichte der Rektor hies dem wortlos, verduht stehenden Abiturienten, auf den, sichtlich als ein verlorenes Geschöpf, sich die männlichen und weiblichen Augen aller zu der Schulfeste „geziemeud eingeladene Gönner und Freunde des Gymnasiums“ hinrichteten, und noch wie in halber Be-

täubung stand Dieter um etwas nachher allein draussen auf der Straße. Ihm war verständlich geworden, durch irgend jemand mißse rickbar geworden sein, daß er in das Haus „Zur Fortuna“ hineingegangen sei, weiter indes reichte seine Fassungsgabe nicht, und er verband kein Begreifen damit, welcher so schweren Mißtat er sich schuldig gemacht haben sollte, daß ihm eigentlich nur Gnade für Recht widerfahren und er verdient hätte, noch in der letzten Stunde von der Schule ausgeschlossen zu werden. Verworenen Kopfes ging er, der Notwendigkeit gebordend, das Zeugnis seinem Vormund zu überbringen, in dessen Stube er mit einem zaghaften Herzklöpfen eintrat. Der alte Justizrat empfing ihn verwundernden Blicks mit der Frage: „Was steht Dir denn für Wasser am Hals? Du siehst nicht wie ein Vogel aus, der eben glücklich aus der Sprengel losgekommen ist.“ Stumm gab ihm der Befragte das Blatt hin, das sein Vormund nahm, überlas, wieder zusammenfaltete und danach, ihm kurz mit den Augen bemessend, jagte: „Um, der Schlüsselkasten macht sich ja hüßlich; erimen capitale atque laesae scholasticae majestatis. Es scheint, daß Dein Kopf Dir eigentlich ohne die indulgentia et misericordia materna vor die Füße gelegt werden müßte. Erzähle mir mal, wie Du zu solcher Schandtat gekommen bist.“

Dem leiste Dieter Folge, berichtete von seinem jahrelangen Wunsche, einmal das Innere des Fortunahauses anzusehen, und von seiner Ausführung dieses Verlangens, wie er sich dort in der Wirtschaft ein Glas Pfefferminz habe geben lassen und beim Weggehen verlesen in die Wohnung einer sonderbaren, französisch sprechenden Dame geraten sei. Als er dann stillschweigend, versetzte der grauhaarige Advokat, kurz mit dem Kopfe nickend: „Hinc illae lacrimae majestatis. Semper idem et eadem, über mich hat sein seliger Vorgänger sie auch gemeint. Ein hüßchen vorsichtiger hättest Du freilich das Objekt für Deine Witzbegier auswählen können, die Fortuna ist allerdings nicht gerade danach angetan. Aber dafür hat Dein Scholarch gottlob Argusaugen vorn und hinten, und Du hast es jetzt zwar nicht begriffen, doch erfahren, quanta sapientia juvenis educatur: Drenstierma wußte schon, daß die Ochsen in allen Ländern gleich und überall unbergänglich sind. Das gute Beste muß jeder für sich selbst dabei tun, man kanns vielleicht auch das gute Glück heißen. Also die Parlierende mit ihrem Sofftaat von Marschällen ist Dir auch zu Augen und Ohren gekommen, da hast Du ja schon ein besonderes Glück gehabt. Sie sollte

nicht länger auf ihren General warten, sondern mit ihrer Hand Deinen Vektor beglücken, der ja seit dem vorigen Jahre Witwer geworden ist; seine Frau befindet sich jedenfalls unter den Seligen auf der vordersten Bank. Ich denke mir übrigens, daß die Aus-

lösung Deiner Anwesenheit in der Fortuna von der Baroness herrihrt; sie fühlt sich als eine Vestalin in unserem Jahrhundert — nach ihren Jahren kann sie auch bald — und hat ein paar Schwachbasen, deren höchster Stolz ist, mit ihr französisch zu konversationieren und paradieren; die tragen dann, was sie hören, wie frische Semmeln in der Stadt herum. Na, das Damofleschwer ist ja noch am Pferdeharr über Dir hängen geblieben, und Du kannst Deinen Weg noch mit dem Kopf auf den Schultern fortsetzen.“

Der alte Justizrat hielt inne, trat an einen Schrank, aus dem er einen kleinen angefüllten Beutel hervornahm und fuhr, mit diesem zurückkommend, fort: „Für den Weg brauchst Du das, was einmal auf allen Wegen nötig ist. Bei der Erziehung der Jugend gibt's, außer der Schulpädagogik, nicht viel größere Torheit, als die, einen angehenden Studenten so forterhalten und bevormunden zu wollen, wie als Pennal. Der kommt in seiner wichtigsten Lebenszeit, wo er lernen soll, sich auf eigene Füße zu stellen und zu wirtschaften, keinen Schritt weiter, als vorher, und muß später die Kosten für das falsche Rechenexempel mit Wucherzinsen bezahlen. Wenn Dein Vater noch lebte, hätte er Dich vermutlich dazu angehalten; er war ein vortrefflicher Mann, aber niemals selbst Student, man könnte beinahe sagen, nie wirklich ein junger Zweiflüßler, mit dem Krieb in den Beinen, auch einmal über einen Graben zu springen. Doch ich bin heute an seiner Stelle — Deine Mutter kommt nach der Richtung nicht weiter in Betracht — und sehe als das Nötigste an, daß Du Dich unter eigene Tutel nimmst, je nachdem, zu Deinem Vorteil oder Schaden; ich hoffe zum ersten, vor dem andern könnte ich Dich doch nicht hüten. Wer nichts in der Tasche hat, kann auch ohne Leichtsinn zum Schuldenmachen kommen; wer etwas hat und dazu gesunde Vernunft im Kopf, lernt haushalten. Eine Goldmine hat Dein Vater Dir nicht hinterlassen und außerdem Deine Ergrünnung, griechisch wie Demofthenes reden und lateinisch wie Cicero philosophieren zu können, vielleicht mehr davon verjuchelt, als sie wert ist. Aber ich habe Dein Taschengeld bis heute knapp gehalten, und so ist doch noch etwas mehr an Rest geblieben, als ich früher voraus-

gedacht; da Du Wohnung und Kost frei hast, reich't's bei sparsamer Einteilung vielleicht für Deine Un-

versitätsszeit aus, daß Du überhoben wirst, um Freitagschuppen den Hut in der Hand zu halten oder Dich als Hausknecht zu verdingen, Hauslehrerdienste leisten, nennt man's ja wohl euphemistisch. Das sind Dinge, die in Wirklichkeit den Charakter gefahrden, denn sie gewöhnen an Widlinge vor der Fortuna, einer, die über ist, als die an dem Haus abgemalte, in welches Deine überflüssige Witzbegier Dich zu Ungunsten Deines Zeugnisses hineingebracht hat. Also halt' Dich zugleich aufrecht und streng' Dich nach Deiner Dede; das klingt wie ein Widerspruch, ist's aber nicht, sondern des Lebens bester Wahlspruch. Hier in dem Beutel hab' ich für Dich einen Teil von dem, was Dir angehört, zurechtgelegt, damit fange Deine Wirtschaft an; Du bist den Majordomus jetzt los und souveräner Selbstherr. Deine Mutter braucht nach meinem Bedenken von den paar Goldfüßchen in Deinem Säckel nichts zu wissen, sonst könnte sie in Versuchung geraten, ihnen zu besserer Auslastung ihres Ladens zu Pelz zu gehen, und das käme wieder Dir noch ihr zu gute. Damit wäre denn die Hauptsache abgetan, um die sich bei einem Advokaten, der auf deutsch Geldmensch heißt, das Leben dreht. Besonders ratfam ist's für einen Anfänger, sich immer im Klaren darüber zu sein, daß Dir niemand auf der Welt einen Heller gibt, den Du nicht von ihm fordern und nötigenfalls aus dem Klagewege eintreiben kannst; das nennt man geschickte Rechtsverhältnisse, auf denen die irdische Ordnung beruht. Wenn Du mit Deinem Dipositum fertig bist, hast Du von mir am wenigsten einen Schilling darüber zu erwarten. Beiläufig will ich noch erwähnen, daß Dein Vater den Wunsch und die Erwartung ausgesprochen hat, Du möchtest Theologie studieren, in seiner letztwilligen Verfügung sich indes keine Bestimmung findet, welche Dir die Nachniegung seiner für Dich angekauften Hinterlassenschaft schmälerte, wenn Du aus irgend einem Grunde vorzögt, eine andere Karriere einzuschlagen. Das nur en passant; ein Diener der heiligen Kirche kommt am frühesten zu eigenem Brot und auch dem Braten dazu. Ich muß jetzt auf mein Bureau hinüber, also, mein lieber Dieter Lindenholz, gute Reise ins unbekannt Land, und wenn Du noch einen altfäulischen aber heilsam verbliebenen Ratsschlag von mir mit auf den Weg nehmen willst: Bilde Dich nicht gerade zu einem Duckmäuser aus, doch auch ne nimis in Baccho et — nun, sagen wir — in ceteris paribus!“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Bourse, 29. August 1904.

Table of stock market data including various shares, bonds, and exchange rates.

„Germania“ zweiter, Graudenzener Ruderverein dritter.

Alle Boote hatten sich bis in Höhe der Badeanstalt in Front von Thorn zurückgeführt...

8. Zweiter Rennvierer. Bromberger Ruderverein „Fritzhof“ erster, Ruderverein Thorn zweiter, Posener Ruderverein „Germania“ dritter.

Gegen Rennen 5 wird von Thorn Protest eingelegt, da der Sieger die Bahn verlassen haben soll.

Die Vereinigung kann mit großer Genehmigung auf diese erste derartige Veranstaltung in der Ostmark zurückblicken.

Gerichtssaal.

Berlin, 29. August. Zehn Knaben in Uniform nahmen am Sonnabend auf der Anlagebank der I. Ferienkammer des Berliner Landgerichts I Platz...

Die Vernehmung wurde viel gemeint, zumeist in der Reihe der bedauernden Mütter, die durch wiederholtes Schluchzen andeuteten, welches Herzeleid ihnen die Verfehlungen ihrer Sprösslinge bereiteten.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Brigade, 29. August. Im dem Prozess gegen vier Bulgaren, die beschuldigt waren, am 2. Mai d. J. in der Kaserne von Gostivar Dynamit gelegt zu haben, wurden zwei Angeklagte freigesprochen.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Die beiden Verurteilten haben Revision eingelegt.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Danzig, 29. August. Weizen 1-2 M. niedriger. Gehandelt ist infändischer Weizen 783 Gr. 165 M., bunt 783 Gr. 163 M., bezogen 763 Gr. 162 M., hellbunt 756 Gr. 168 M., 772 Gr. und 783 Gr. 170 M., hochbunt 756 Gr. 163 M., 777 Gr. und 783 Gr. 172 M., weiß 783 Gr. 173 M., rot 713 Gr. 157 M., 742 Gr., 747 Gr. und 750 Gr. 161 M., 761 Gr. und 766 Gr. 163 M., 772 Gr., und 777 Gr. 164 M., 793 Gr. 165 M., russischer zum Transit rot 738 Gr. 129 M. per Tonne. — Roggen matt. Bezahlt ist infändischer 768 Gr. 126 M., 756 Gr. bis 762 Gr. 126,50 M., 738 Gr. bis 750 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist infändische helle 698 Gr. 140 M., 692 Gr. 142 M., 701 Gr. 143 M., 693 Gr. 145 M., Chevalier 693 Gr. 146 M., russische zum Transit große 638 Gr. 103 M. per Tonne. — Hafer flau. Bezahlt ist infändischer weiß 137 M., Weichhafer 139 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Rüben infändischer 192 M. per Tonne gehandelt. Wetter: Trübe. — Temperatur: + 16 Gr. Barometer: — Wind: NW.

Königsberg, 29. August. Weizen infändischer hochbunt — M., bunter 716 Gr. wad 161 M., roter 696 Gr. sehr wad 155 M. — Roggen unverändert, infändischer gehandelt pro 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 750 Gr. 131, 720 Gr. 130,50, 697 Gr. 130, 685 Gr. wad 128, 674 Gr. sehr wad 127, ab Volksgarten 720 Gr. 130, per Jahre 702 Gr. 129 M., russ. gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu registrieren. — M. — Hafer infändischer neu fein 140, neu 132 M. — Raps ab Boden mit Schimmel 185 185 M. — Wetter: Vollig. — Wind: N. — Thermometer: + 18 Gr. Barometer: —

Berlin, 29. August. (Original- und Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstr. 45/46.) Es sind zu notieren: La. Kartoffelmehl 24,75-25,25 M., IIa. Kartoffelmehl 19,00-23,00 M., La. Kartoffelstärke 24,75-25,25 M., gelber Sirup 27,50-28,00 M., Capillar-Sirup 28,00 bis 28,50 M., Speise-Sirup 28,50-29,50 M., Kartoffelzucker gelb 27,50-28,00 M., Kartoffelzucker can. 28,00 bis 28,50 M., Rum-Kouleur 39,00-40,00 M., Bier-Kouleur 38,00-39,00 M., Dextrin gelb und weiß La. 29,00-30,00 M., Dextrin sekunda 27,50-28,50 M., Weizenstärke (feinst.) 35,00-38,00 M., Weizenstärke (gröb.) 37,00-39,00 M., Gallesche und Schellische 33,00-41,00 M., Schabekstärke 31,00-34,00 M., Meistarke (Strahl) — M., do. (Süden) 45,00-47,00 M., Ia. Weizenstärke 30,00-32,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10000 Kilogramm.

Magdeburg, 29. August. (Zuckerbericht.) Konvander 88 Prozent ohne Sad —, Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad —, Stimmung: Geschäftlos. — Protokoll ohne Sad —, ohne Sad 20,50, Kristallin 1. mit Sad 20,20-20,45, Genußsüße Mastinade mit Sad 20,20, Gemischte Meiß mit Sad 19,70, Stimmung: Fest. — Konvander 1. Produkt Transit franko an Bord Hamburg per August 21,50 Gd., 21,80 Br., — bez., per Oktober-Dezember 21,75 Gd., 21,85 Br., — bez., per Januar-März 21,85 Gd., 21,90 Br., 21,95 bez., per April 22,10 Gd., 22,20 Br., 22,15 bez., per Mai 22,00 Gd., 22,10 Br., — bez. — Nach fest ruhig.

Hamburg, 29. August. (Getreidemarkt.) Weizen flau, holländ. u. mecklenb. 175-178, Nord Winter Nr. 2 174-175, Sept.-Abladung —, Roggen flau, holländ. flau, 9 Bund 20/25 August-Abladung 103,00, holländischer und mecklenb. 140-146, — Mais ruhig, Amerik. mixed August-Abladung 102,00, — Hafer flau, — Gerste flau, — Weizen ruhig, loco 47,00, — Spiritus (unverfeinert) fest, per August — Br., — per September-Dezember 27,00 Br., 27 1/2 Gd., per September-Dezember 27,00 Br., 27 1/2 Gd., per Oktober-November 27,00 Br., 27 1/2 Gd., — Raffee behauptet, Umsatz 2500 Sad. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,80. — Wetter: Bedeckt.

Rhein, 29. August. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 49,00, per Oktober 47,50. — Wetter: Heiter.

Wien, 29. August. (Getreidemarkt.) Weizen loco ruhig, per Oktober 10,68 Gd., 10,69 Br., per April 10,95 Gd., 10,94 Br., Roggen per Oktober 8,12 Gd., 8,13 Br., do. per April 8,44 Gd., 8,45 Br., Hafer per Oktober 7,10 Gd., 7,11 Br., per April 7,38 Gd., 7,39 Br. — Mais per August — Gd., — Br., — per September 7,30 Gd., 7,31 Br., per Mai 7,28 Gd., 7,29 Br. — Raps per August 11,60 Gd., 11,70 Br. — Wetter: Schön.

Paris, 29. August. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 22,35, per September 22,45, per September-Dezember 22,90, per Nov.-Dez. 22,55. — Roggen ruhig, per August 15,25, per November-Februar 16,25. — Weizen behauptet, per August 30,35, per September 30,40, per September-Dezember 30,65, per Nov.-Februar 31,20. — Weizen behauptet, per August 49,00, per Sept. 49,00, per September-Dezember 49,00, per Januar-April 50,00. — Spiritus fest, per August 43,50, per September 43,25, per September-Dezember 40,75, per Januar-April 40,00. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 29. August. (Getreidemarkt.) Weizen festig, — Mais festig. — Gerste festig. — Hafer festig.

Amsterdam, 29. August. (Getreidemarkt.) Mais festig, loco 22, do. per Sept. 22 1/2, do. per September-Dezember 22 1/2. — Weizen geschäftlos. — Roggen festig, per Oktober 127. London, 29. August. An der Börse 4 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiß. London, 29. August. (Schlußbericht.) Zufuhren für zwei Tage: Weizen 10 000, Gerste 2000, Hafer 10 000 Oris. — Englischer Weizen fest, fremder geringere Nachfrage zu schwächeren Preisen; amerikanischer Mais nominell, unverändert, Donauer fest und etwas teurer; englisches Mehl fest und etwas teurer, amerikanisches ruhig, festig; Gerste fest; Hafer ruhig. New-York, 29. August. Weizen per September . . . 1 D. 12 1/2 C. „ per Dezember . . . 1 D. 12 1/2 C.

Berlin, 29. August. Ohne daß ein besonderer Grund angeführt wurde, begann die Börse die neue Woche in recht feierlicher Haltung mit höheren Kursen für eine ganze Reihe der hauptsächlichsten Spekulationswerten. Auch in Hinblick auf die Umstände im allgemeinen war eine Besserung zu erkennen; denn der Kreis derjenigen Böhmer, für welche sich erhöhtes Interesse bekundete, war größer geworden. Der ungewöhnlich reichliche Geldstand und die dementsprechend leichte Ultimo-Regulierung der ohnehin nicht bedeutenden Engagements dürften wesentlich zu der guten Stimmung beigetragen haben; alle politischen Erwägungen waren ganz in den Hintergrund getreten. Von den österreichischen Arbitragepapieren gewannen Kreditaktien auf Wiener Anzeigung ca. 1 Prozent; Franzosen wenig verändert und still; Lombarden neigten zur Schwäche.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 203,25-40-3 bez., Franzosen 136,00 bez., Lombarden 18,60 bez., Spanier 87,30-50 bez., Türkenloose 128,50 bez., Aktien (Union) 84,25 bez., Buenos Aires — bez., Diskontokontantin-Aktien 189,90 bez., Darmstädter Bank 143,00 bez., Nationalbank für Deutschland 122,50-60 bez., Berl. Handels-Gesellschaft 160,25-10 bez., Deutsche Bank 223,60-70 bez., Dresdner Bank 155-4,90 bez., Russische Bank — bez., Schaaffhausen'scher Bankverein 146,00 bez., Wiener Bankverein 137-6,70 bez., Transvaalbank 128 bez., Baltimore-Ohio 86 1/2-70 bez., Canada-Pacific 124,75 bez., Luxemb. Prince Henry 106,00 bez., Große Berliner Straßenbahn — bez., Hamburg-Amerika Paket 108,00 bez., Norddeutscher Lloyd 102 1/2 bez., Hanfa Dampfschiff — bez., Dynamit-Trust 181,50-75 bez., Prozentige Reichsanleihe 89,75 bez., Meridional 146,25 bez., Mittelmeer 93,75 bez., Warschau-Wiener 153,50 bez., Prozentige Argentinier 96,00 bez., Gotthardbahn 139,80 bez., — Tenenzig: Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 29. August. (Effekten-Notiz.) Oester. Kreditaktien 202,90, Berliner Handels-Gesellschaft —, Darmstädter Bank 143,25, Deutsche Bank 223,20, Diskontokontantin 189,90, Dresdner Bank 154,80, Nationalbank für Deutschland 122,70, Lombarden 18,75, Böhmer Guhlfah 209,25, Laurahütte —, Selsinghagen 228,15, Harpener 218,60, Schudert 117,50. — Befehligt.

Wien, 29. August. Ungarische Kreditaktien 757,00, Oesterreichische Kreditaktien 644,75, Franzosen 634,00, Lombarden 89,00, Gt. Stadtbahn 421,00, Oesterreichische Rentenrente 99,25, Oester. Kronenrente 99,25, Ungarische Kronenrente 97,10, Marknoten 117,20, Bankverein 639,50, Länderbank 431,00, Aufsicht. Mt. B., — Türkische Lose 128,25, Brügger —, Alpine Montan 444,50, Proz. ungarische Goldrente 118,90, Tabakaktien —, Fest.

Paris, 29. August. Französische Rente 93,25, Spanier 103,95, Portugieser L. S. 62,20, Spanier äußere Anleihe 87,60, Proz. türk. Anleihe Gr. C., — do. Gr. D., — Proz. türk. unific. Anleihe 87,50, Türkische Lose 123,25, Diskontobank 567,00, Mio Tinto 1369, Suezkanalaktien —, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 94,25, Russische Anleihe von 1904 —, — Fest.

Bradford, 29. August. Wolle ruhig, große Grobbreits etwas schwächer. In Garnen lebhaftig spekulative Gebote vorliegend.

Table with columns: Artikel, Preis, and other market data.

Die Auskünfte d. Schimmelpfeng bildet mit der ihr verbundenen vornehmlichen amerikanischen Auskunftsstelle The Bradstreet Company eine große befähigte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für die Provinz Posen in Posen, Vitoriastraße 11. (289)

Unbefugte Wetter-Aussichten sind verboten. Auf gr. d. Berichte d. Deutlich. Gewarte u. zu für das nordöstliche Deutschland.

1. September. Bewölkt, teils heiter, wärmer. 2. September. Wenig verändert, teils heiter. 3. September. Belsch heiter bei Wolzenzug, ziemlich warm.

Telegraphischer Wetterbericht deutsch. Gewarte in Hamburg, 29. August

Table with columns: Stationen, Wind, Wetter, and other weather data.

Wechsel-Kurse. Amsterdam 81, 3 168,950, Buenos Aires 81, 3 81,058, Kopenhagen 81, 4 112,385, London 81, 3 20,458, New York 81, 3 4,1856, Paris 81, 3 80,950, Wien 81, 3 85,308, etc.

Frachtbriefe mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg liefert ohne Firma 6,50 M., mit Firma 7,50 M. a 1000 Exemplare franko jeder Bahnstation. Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald.

